

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz.

Nr. 241

Dienstag, den 14. Oktober 1941

93. Jahrgang

Bisher über 350000 Gefangene bei Brjansk und Wiasma

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Zahl der in der Doppelschlacht von Brjansk und Wiasma bisher eingedrungenen Gefangenen ist auf mehr als 350 000 gestiegen. Sie ist noch ständig in Wachsen.

Zu demselben Augenblick, in dem die britischen Lügenstrategen dem englischen Volk wieder etwas Hoffnung einflößen wollen, werden ihre Schwindelmeldungen durch die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier über die Doppelschlacht von Brjansk und Wiasma ins rechte Licht gerückt. Wenn der britische Nachrichtendienst den Engländern erzählt: „Die Deutschen melden heute deutsche Siege, doch bringen sie wenig Neues, und nichts weist darauf hin, daß die Sowjets schwere Niederlagen erlitten haben“, dann kann so eine Meldung in der Welt nur noch Gelächter hervorrufen. Oder ist es etwa nichts Neues, wenn bis jetzt schon über 350 000 Gefangene in der Doppelschlacht von Wiasma und Brjansk gemacht wurden? Die britische Behauptung: „Obwohl der Deutschlandsfelder meldet, daß Wiasma und Brjansk jetzt schon hinter der Front liegen, so wird doch nicht behauptet, daß die beiden Schlachten gewonnen seien“, ist geradezu lächerlich. Bisher ist in allen Kriegen noch derjenige der Sieger gewesen, der den Feind von den Schlachtfeldern einfach hinwegjagte.

Die Kessel werden immer enger

Verzweifelte Durchbruchversuche bei Brjansk und Wiasma blutig zurückgeschlagen

Die in den Räumen von Wiasma und Brjansk eingeschlossenen Sowjettruppen machten im Laufe des 12. Oktober unter dem Einsatz ihrer letzten Kräfte verzweifelte Ausbruchversuche, bei deren Abwehr sie jeweils mit schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Gefangenen- und Beutezahlen aus den beiden Kesseln nehmen ständig zu.

Im Raum von Brjansk gingen die Bolschewisten in einer Reihe von 15 Gliedern und in breiten Wellen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Durchbruchversuche scheiterten trotz des Masseneinsatzes sowjetischer Truppen im deutschen Feuer. Deutsche Panzerkräfte und deutsche Infanterie stießen im Angriff tief in die bolschewistischen Massen hinein. Die Bolschewisten hatten an allen Stellen ungewöhnlich schwere Verluste.

Auch die bei Wiasma zusammengedrängten Bolschewisten rannten immer wieder in verbissenen Infanterieangriffen mit nur noch geringer Artillerieunterstützung gegen die deutschen Stellungen an. Alle diese Angriffe wurden mit schweren blutigen Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Eine deutsche Infanteriedivision stieß den zurückweichenden Sowjets nach und fügte ihnen weitere schwere Verluste zu. Teile eines deutschen Panzerregiments brachen in die zurückfliehenden sowjetischen Truppen ein und verhinderten ein erneutes Festsetzen der Bolschewisten.

Eine hartnäckig verteidigte Feldstellung durchbrochen.

Der am Nachmittag des 12. 10. erneut vorgetragene Angriff einer deutschen Infanteriedivision im mittleren Abschnitt der Ostfront zeitigte besondere Erfolge. In ungeheurem Vorwärtsschub warfen die deutschen Truppen die Bolschewisten und durchbrachen eine von den Sowjets hartnäckig verteidigte Feldstellung nach vorangegangenen erbitterten Kämpfen. Die bolschewistischen Kräfte, die sich dem deutschen Vordringen gegenüber hartnäckig zur Wehr setzten, wurden in zahlreichen Einzelkämpfen in ihren Stellungen vernichtet. Sowjetische Artillerie, die in den Kampf eingezogen wurde, wurde von dem gütlichen Feuer der deutschen Artillerie niedergelassen.

Flak-Regiment schoß über 200 Sowjetflugzeuge ab.

Ein im mittleren Abschnitt der Ostfront eingeschlossenes deutsches Flak-Regiment war in den bisherigen Kämpfen überaus erfolgreich bei der Abwehr sowjetischer Luftangriffe. Die Batterien dieses Regiments schossen im Laufe des 12. 10. wiederum sieben sowjetische Flugzeuge ab. Seit Beginn des Feldzuges im Osten kann dieses Regiment insgesamt 205 Abschüsse verzeichnen.

54 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet.

Im Verlauf des neuen Angriffs der deutschen Truppen an der Ostfront vernichteten ein Panzerregiment des deutschen Heeres und ein Verband der Waffen-SS gemeinsam insgesamt 54 sowjetische Panzerkampfwagen. Nachdem der bolschewistische Widerstand an allen Stellen gebrochen war, setzten die deutschen Truppen ihren Angriff nach Osten fort.

Bei einer anderen Gelegenheit posaunte der englische Nachrichtendienst in die Welt: „An keiner Stelle gelang es den Deutschen, Timoschentos Heere zu umzingeln. Das sowjetische Heer ist nach eintägigem Kampf unbesiegt und der deutsche Plan fehlgeschlagen.“ Wenn die deutsche Wehrmacht in 1200 Kilometer Breite nach Osten vorstößt und wenn die Gefangenenzahlen immer wieder lawinenartig anschwellen, dann können wir mit diesen „fehlgeschlagenen deutschen Plänen“ sehr zufrieden sein. Daß es sich bei diesen Lügenmeldungen nur um Trossbrillen handelt, die von nur geringer Wirksamkeit sind, geht aus vielen anderen Nachrichten des feindlichen Auslandes hervor, in denen man sich durchaus des furchtbaren Ernstes der Lage bewußt ist. Klassisch geradezu ist aber die britische Meldung, daß der Fall von Brjansk keine Ueber-raschung sei, weil der Fall von Drel, das mit Brjansk auf einer Linie liegt, die Briten auf den Fall von Brjansk vorbereiteter habe. Wenn nun wieder eine Stadt fällt, die mit Brjansk auf einer Linie liegt, dann sind die Briten ja wieder darauf vorbereitet.

Aber eines Tages werden ihre Märchen von den Verstärkungen, die herankommen, von der angeblich zuversichtlichen Stimmung Stalins nicht mehr ziehen; denn die Stunde wird kommen, in der die deutsche Wehrmacht, der der britische Nachrichtendienst so gern Zerkleinerungserscheinungen andichten möchte, in jeder Beziehung unbefritten als Endsieger auf sowjetischem Boden steht. Dann aber ist die Entscheidung gefallen, ganz gleich, ob die Engländer darauf vorbereitet sind oder nicht.

Schiffsziele im deutschen Artilleriefeuer.

Die vor Leningrad eingeschlepte schwere Artillerie des deutschen Heeres nahm erneut Schiffsziele im Hafen von Oranienbaum wirksam und erfolgreich unter Feuer.

Blöde Lügen

„Deutschlands Waffenstillstandsangebot an die Sowjets“ ein lächerliches Gerücht.

Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet, es seien Gerüchte im Umlauf, wonach Deutschland der Sowjetunion ein Waffenstillstandsangebot habe. Die Agentur fügt hinzu, unterrichtete Kreise in den Vereinigten Staaten betrachteten ein solches Angebot als durchaus möglich und als eine für die Deutschen zu einem derartigen Zeitpunkt ganz normale Vorgangsweise.

Demgegenüber wird von zuständiger deutscher Seite kategorisch festgestellt, daß es sich bei diesem „Gerücht“ um eine der dümmsten Enten handelt, die jemals erfunden worden sind. Anzunehmen, daß Deutschland in einem Augenblick, in dem es seinen Gegner zu Boden geschlagen hat, diesen um Waffenstillstand bittet, ist geradezu absurd und im höchsten Grade lächerlich.

Wenn in der Meldung der amerikanischen Agentur weiter behauptet wird, ein solches Angebot wäre eine von selten der Deutschen ganz normale Handlungsweise, so genügt es, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß es ja auch im vergangenen Jahr nicht Deutschland war, das Frankreich um Waffenstillstand bat, sondern daß diese Bitte von dem besiegten Frankreich ausging.

Die New-Yorker Zeitung „Daily Mirror“ veröffentlicht mit Angabe von Einzelheiten einen angeblichen Geheimvertrag, den Admiral Darlan und der Führer während der letzten vierzehn Tage unterzeichnet haben sollen. In diesem Geheimvertrag soll Deutschland als Gegenwert für gewisse französische Zugeständnisse versprochen haben, daß es Frankreich gegen alle italienischen Forderungen schützen wolle.

Diese Meldung ist, wie amtlich von deutscher Seite mitgeteilt wird, von Anfang bis zu Ende erlogen. Sie ist offensichtlich zu dem Zweck erfunden worden, Deutschland Italien gegenüber als einen unehrlichen Verbündeten hinzustellen. Derartige plumpe Schwindelmanöver werfen ein bezeichnendes Licht auf die Not der Plutobolschewisten, die anscheinend glauben, durch solche schmutzigen Lügenmethoden die führende Front der erwachenden Nationen aufzulösen zu können.

Sowjets im Todeskampf

Die Deutschen im Rücken der Verteidigung

Im Feindlager wechseln Verzweiflungsschreie über die Entwicklung der Kämpfe im Osten mit Appellen an die Sowjetarmisten, nicht weiter zurückzuweichen, in bunter Reihenfolge miteinander ab. Gleichzeitig fordern englische Zeitungen Churchill zu einer Entlastungsoperation auf, wobei sie sich jedoch über die engen Grenzen der britischen Macht im Klaren sind. „Wir sind überzeugt“, läßt sich in diesem Zusammenhang „Daily Mail“ vernehmen, „daß die Regierung nichts lieber täte, als einen Angriff gegen den Kontinent zu unterstützen, wenn eine solche Offensive möglich wäre.“ Aber das ist eben der springende Punkt, daß es England hier an jeder Voraussetzung für ein erfolgreiches Unternehmen gegen das europäische Festland fehlt. Wären auch noch die bekannte Publizist Garbin im „Observer“ darauf aufmerksam, daß eine britische Militärexpedition gegen Europa schon durch den Mangel an Schiffsraum und dank der britischen Luftunterlegenheit von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre. Wenn trotzdem auch das Organ der Sowjetarmee „Der Rote Stern“ eine solche Expedition fordert, nämlich eine „sofortige Koordination der britischen und sowjetischen Streitkräfte zu einer Massenschlacht gegen Deutschland“, dann beweist das eben, wie verzweifelt die Lage der Sowjets ist. Und daß es die Verzweiflung ist, die den „Roten Stern“ zu seiner Forderung bestimmt hat, geht auch daraus hervor, daß dieses Blatt den deutschen Truppen die Ueberlegenheit an Mannschaften wie an Material einräumt und ferner anerkennt, daß im Südwesten der Front deutsche Truppen „in unaufhörlichen Angriffen“ in den Rücken der sowjetischen Verteidigung vorgestoßen sind. Gewiß sind die Sowjetarmisten noch in der Lage, weitere Kämpfe liefern zu können, doch wird alles das für den Verlauf des Krieges ohne Bedeutung sein. Ebenso wie England nicht in der Lage ist, Moskau durch ein militärisches Großunternehmen eine Entlastung zu bringen, so werden England und die Vereinigten Staaten auch durch Lieferungen von Kriegsmaterial den Gang der Ereignisse nicht bestimmen können. Die Wucht des deutschen Vormarsches wird sich eben dahin auswirken, daß alles, was die Plutokraten für die bolschewistischen Verbrecher tun, zu spät kommt.

Lord Beaverbrook widerlegt Churchill

Um die britische Bevölkerung, die durch die deutschen Vernichtungsschläge gegen die Sowjets aufs stärkste erschüttert ist, zu betäuben, läßt Churchill Stimmungsbilder aus Moskau verbreiten, in denen davon die Rede ist, daß das rote Heeres-theater Dramen von Shakespeare, Opern von Verdi und Rossini und eine Revue „Moi Gladiole“ zur Aufführung bringe. Besonderer Zugkraft erweist sich in Moskau eine Schlagerplatte, die mit den Worten beginnt: „Worauf will er denn hinaus“, und auf der ein Sowjetarmist einen Heiratsantrag macht. Zusammenfassend heißt es in diesem Stimmungsbild, daß das Leben in der sowjetischen Hauptstadt beherrscht werde von Entschlossenheit und Ausgelassenheit. Anzeichen ist man in London völlig durcheinander, wenn man der Welt eine solche Erklärung zumute. In einer Stadt, in der der Kanonendonner der Front widerhallt, in einer Stadt, deren Rüstungswerke unter dem Krachen der deutschen Bomben in Schutt und Asche versinken, in einer Stadt, in der täglich und stündlich lange Züge mit Verwundeten eintreffen und die vielleicht von Leichtverletzten bereits in Fußmärschen erreicht wird, dürfte die Stimmung denn doch wesentlich anders sein, als man es in London für wahrscheinlich hält. Hat nicht der Leiter der britischen Abordnung für die Moskauer Konferenz, Lord Beaverbrook, selbst die große Gefahr, in der sich der sowjetische Verbündete Englands befindet, zugegeben? Nach seiner Rückkehr aus Moskau äußerte sich Lord Beaverbrook nämlich dahin, die sowjetischen Armeen befänden sich in einer ernsten Krise. Der Todeskampf der Sowjetunion sei herzerbrechend und werde noch andauern. Damit läßt sich das Stimmungsbild, das die verlogenen Agitatoren Churchills von Moskau entwerfen, überhaupt nicht mehr vereinbaren. Im übrigen hat Lord Beaverbrook den Briten noch mitgeteilt, daß England und die Vereinigten Staaten Stalin alles versprochen hätten, was er verlangt habe. Und warum auch nicht! In Versprechungen, insbesondere Bundesgenossen gegenüber, war man in London schon immer außerordentlich großzügig. Gehalten aber hat England von all den Versprechungen und Garantien für die Mächte, die es gegen Deutschland in den Krieg gegeben hat, nichts! Und so werden auch die Sowjets sich über kurz oder lang davon überzeugen müssen, daß englische Hilfeleistungen nicht die Druckerischwärze wert sind, die dafür verwendet worden ist.

Mit Entsetzen beginnt man sich jetzt im feindlichen Ausland



auch darüber klarzuwerden, daß die sowjetischen Armeeführer völlig versagt haben. Während man den Deutschen Städte als Ziele unterstellte, zielten die deutschen Streitkräfte ab. Nebenbei wie Molotk 1870 unsere Operation dahin charakterisieren konnte: Unsere Richtung ist Paris, unser Ziel die Vernichtung der französischen Armee, so haben im Herbst 1941 die deutschen Armeen auch im Osten gehandelt. Mit der Vernichtung der feindlichen Armeen aber wird den deutschen Truppen alles weitere von selbst zufallen. So ist schon jetzt das Donezbecken völlig dem deutschen Zugriff ausgeliefert.

Donezbecken, ältestes Kohlenrevier der Sowjets

Das Donezbecken bildet ein großes Dreieck von rund 23 000 Quadratkilometer, das im Norden und Osten vom Donez, einem Nebenfluß des Don, begrenzt wird und dessen südliche Spitze bis zum Nowitschen Meer reicht. Die industrielle Bedeutung des Donezbeckens, bei dem es sich um ein Plateau handelt, dessen größte Höhe 369 Meter beträgt, kann gar nicht überschätzt werden. Überall in diesem Gebiet finden sich große Lager von Steinkohle, deren Gesamtumfang auf 90 Milliarden Tonnen geschätzt wird, wovon die Hälfte wirtschaftlich greifbar ist. Ferner ist das Donezbecken reich an Eisenerz, Kaolin, Graphit, Phosphorit und in geringem Ausmaß auch an Blei, Zinn, Eisen, Quecksilber, Gold und Silber. Die Ausbeutung dieser Fundstätten hat kurz vor 1870 begonnen und diesem Gebiet, das als das älteste Kohlenrevier der Sowjetunion angesprochen werden kann, eine rasche Aufwärtsentwicklung gebracht. Auch in den letzten Jahren hat diese Entwicklung noch angehalten. 1928 betrug die Einwohnerzahl zwei Millionen, heute etwa drei Millionen. Gefördert wurden 1926 von 265 000 Menschen, die mit der Kohlegewinnung beschäftigt waren, 22 Millionen Tonnen Kohle. Während es vor dem Weltkrieg im Donezbecken überhaupt noch keine Juden gab, haben sich seitdem etwa 40 000 dort eingesenst, und zwar durchweg in leitenden Positionen. Die wichtigsten Zonen des Donezbeckens sind Schachty, ein Zentrum der Anthrazitgewinnung, Bachmut oder Artemiwsk, der Mittelpunkt der Salzgewinnung und Kohleförderung, Lugansk, wo noch neben der Steinkohleförderung auch eine metallverarbeitende Industrie sich befindet, Jusowka (Stalino) Mittelpunkt der chemischen Industrie und der Metallindustrie und Slawjansk, das bedeutende chemische Werke, Maschinenfabriken und eine keramische und graphische Industrie besitzt. Der wichtigste Hafen des Donezbeckens ist Kossow am Don mit 510 000 Einwohnern und einer stark entwickelten Lebensmittelindustrie. Mit dem Verlust des Donezbeckens wird die Sowjetunion ein Gebiet verlieren, das 60 Prozent der sowjetischen Kohleförderung leistete und in der Salzgewinnung mit 1,2 Millionen Tonnen jährlich an erster Stelle steht.

Gefreiter erhielt das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 13. Oktober. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Gefreiten Herbert Stäcker, MG-Führer in einer Infanteriekompanie (mot.).

Ritterkreuz für hervorragende Sturztaupflieger

DNB. Berlin, 13. Oktober. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Freitag, Staffelführer in einem Sturztaupfliegergeschwader; Oberleutnant Bors, Flugzeugführer in einem Sturztaupfliegergeschwader.

Lügen sollen die Niederlage vertuschen

Mostauer Märchen über vernichtete Fallschirmjägereinheiten. Im Stich gelassen von allen denen, die ihnen Hilfe versprochen haben, bleibt den Bolschewisten als letzter und einziger Bundesgenosse die Lüge übrig. Mit einer faulstidigen Schwindelnachricht haben die Lügner erfinden in Mostau Neugort hintertreiben, indem sie gemeldet haben, daß im Raume von Wasma mehrere große Einheiten deutscher Fallschirmjäger umzingelt und vernichtet worden seien. Das ist eine der frechsten und unverkennbarsten Lügen, die Mostau je verbreitet hat. Die ganze Meldung ist vom ersten bis zum letzten Wort erfunden. Es ist kein einziges Wort an ihr wahr. Tatsache aber ist, daß gerade im Raume von Wasma die letzten eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte vor der Vernichtung stehen. Das ist der Grund, weswegen die Bolschewisten solche Lügen in die Welt hinausjagen.

Londoner Krampf

„Die Lage ist ernst“ — „Stalin ist guter Dinge“

Die englische Presse ist weiterhin beherzigt vom Ernst der Lage, in der sich die Sowjets befinden. Allgemein kommt zum Ausdruck, daß die Bolschewisten noch schwere Opfer an Raum, Ausrüstung und Menschen zu bringen hätten, doch vermag man, sich noch um das Eingeständnis herumzudrücken, daß die Entscheidung in diesem Ringen bereits gefallen ist. Die „Times“ gibt in einem umfangreichen Artikel einen Überblick, in dem sie wohlgeordnete Behauptungen mit trampfhaftem Optimismus mischt. „Die deutsche Offensive scheint sich verlangsamt zu haben“, drückt sie, „aber sicherlich ist sie noch nicht zum Stehen gebracht“. Das Blatt bequemt sich dazu, die Entfesselung gewaltiger sowjetischer Heeresmassen endlich einmal zuzugeben, benutzt diese Tatsache aber als echt englisches Stehaufmännchen zur Begründung für die „Verlangsamung“ des deutschen Vormarsches. „Am diese Streitkräfte endgültig niederzuringen, werden die deutschen Armeen einen Teil ihrer Energie verwenden müssen, und die Auswirkung wird sein, daß dadurch der allgemeine Vormarsch wenigstens zeitweilig aufgehalten wird.“ (1) Solche tiefstürzenden Erkenntnisse zwingen die Plutokratentante schließlich doch zu der Feststellung: „Es besteht immer noch Grund für große Beunruhigung.“

Der englische Nachrichtenendienst natürlich macht wieder einmal aus Schwarz Weiß. So verbreitet man irrisch-fröhlich, die „Vorhut“ der Armee Timoschenkos verzögere durch ihren Widerstand den deutschen Vormarsch. „Einige Abteilungen sind durch feindliche Kräfte abgeschnitten worden, keine Hauptarmee aber ist ungeschwächt und erhält ununterbrochen Verstärkungen.“

Solcher Krampf wird nur noch übertroffen durch eine andere Londoner Feststellung: „Stalin ist guter Dinge und zuversichtlich“. So haben wir uns den Massenmörder Stalin im Augenblick gerade vorgekollert! Laut Londoner Nachrichtenbericht hat er auch allen Grund, zuversichtlich zu sein, denn in der deutschen Armee machen sich — Zerlegungserscheinungen bemerkbar. „Die deutschen Soldaten verkaufen sogar ihre Waffen und laufen über!“ Leider nur gibt London keine Erklärung dafür, wie diese deutschen Soldaten mit verlaufenen Waffen ununterbrochen ihre Siege erringen. Aber das ist es ja gerade: „Trotz der bisherigen deutschen Erfolge wissen die Deutschen, daß sie den Krieg verlieren werden.“ Und je mehr Niederlagen die Engländer erleiden, um so näher kommen sie dem Sieg.

Das sind verschrobene Gedankengänge, aber sie kommen dem nicht überraschend, der die Methoden der britischen Agitation kennt.

Immer am Feind!

Erfolgsmeldungen der deutschen Luftwaffe

Eisenbahnlinien im Donezbecken bombardiert

Wirksame Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich am Sonntag im Südteil der Ostfront gegen Flugplätze und Eisenbahnlinien im Donezbecken. Bombentreffer in Hallen, Unterkünften und sonstigen Gebäuden richteten schwere Zerstörungen an. Bei den Angriffen auf abgestellte Flugzeuge der Sowjets wurden 34 Flugzeuge zerstört.

Eisenbahnlinien, die wichtige Industriestädte im Donezbecken verbinden, wurden an vielen Stellen unterbrochen, sechs Eisenbahnzüge und vier Lokomotiven vollkommen zerstört, zwanzig weitere Züge sowie zwei Lokomotiven beschädigt. Mehrere Stellen an verschiedenen Strecken wurden durch Bombentreffer gesprengt und blockiert.

Luftangriffe auf Nachschublinien

Die im Rahmen der großen Vernichtungsschlacht im mittleren Teil der Ostfront eingeleiteten deutschen Kampf- und Jagdfliegerverbände waren am Sonntag wieder besonders erfolgreich. Heftige Angriffe wurden gegen die für die Sowjets so wichtigen Nachschublinien geführt.

Verschiedene Eisenbahnstrecken wurden mehrfach unterbrochen, acht Züge, darunter ein Munitionszug und zwei Betriebsstoffschleppwagenzüge, sowie acht Lokomotiven wurden durch Bomben und Bordwaffen in Brand geschossen und vernichtet. Im Verlaufe dieser Angriffe erhielten weitere 41 Züge und zehn Bahnhöfe schwere Beschädigungen.

Erhebliche Verluste an Material erlitten die Bolschewisten bei der Bekämpfung von Panzeransammlungen und Fahrzeugkolonnen, die sich vor dem Bombenhagel der deutschen Kampfflugzeuge nicht mehr in Sicherheit bringen konnten.

Auch die zur Unterstützung des Heeres eingeleiteten Verbände griffen in die große Vernichtungsschlacht ein, zerstörten Bunker und Feldstellungen und setzten zwei Langrohrgeschütze, drei FlaKbatterien sowie drei Geschützstellungen und sieben MG-Nester außer Gefecht. 329 Lastkraftwagen wurden in Brand geworfen oder durch Bombentreffer vollkommen vernichtet.

Innerhalb 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet

Im Laufe des 12. Oktober schossen an der Ostfront in Luftkämpfen deutsche Kampfflugzeuge und Jäger 45 Sowjetflugzeuge ab. Flak vernichtete 14 sowjetische Flugzeuge. Durch Bombentreffer auf Flugplätze wurden 40 Flugzeuge am Boden zerstört.

port. Insgesamt wurden also innerhalb 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Bomben auf Fischerhalbinsel, Murmanbahn und Moskau

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 12. Oktober auf der Fischerhalbinsel erneut sowjetische Barackenlager. Bombentreffer setzten mehrere der Baracken in Brand. Mit Bordwaffen wurden Teile der aus dem Lager fliehenden Bolschewisten bekämpft.

Bei wirksamen Angriffen auf die Murmanbahn wurden mehrere Bahnhöfe zerstört und Gleis- und Bahnanlagen unterbrochen und beschädigt.

In der Nacht zum 13. Oktober wurden kriegswichtige Ziele in der sowjetischen Hauptstadt Moskau wirksam angegriffen. Gutliegende Bombentreffer in den befohlenen Zielräumen wurden festgestellt.

Hafenanlagen in Odessa erfolgreich angegriffen

Am 12. Oktober griffen Verbände der deutschen Luftwaffe Hafen- und Kaimanlagen von Odessa mit großem Erfolg an. Zahlreiche Treffer beschädigten Verladerrampen und sonstige Kran- und Verladeanlagen.

Briten verloren am Sonntag 27 Flugzeuge

Die deutsche Luftwaffe hat im Laufe des Sonntags und in der Nacht zum Montag der britischen Luftwaffe schwere Verluste zugefügt.

Deutsche Jäger haben im Kanalgebiet am Tage sechs britische Flugzeuge abgeschossen. In Luftkämpfen über nordafrikanischem Gebiet haben die Briten fünf Flugzeuge verloren. Nachtjäger brachten in der Nacht zum Montag bei britischen Einflügen ins Reichsgebiet neun und Flakartillerie vier britische Bomber zum Abbruch. Ferner haben deutsche Vorpostenboote drei — ursprünglich sind nur zwei gemeldet worden — britische Flugzeuge abgeschossen. So daß die britische Luftwaffe an einem einzigen Tage 27 Flugzeuge eingebüßt hat. Die deutsche Luftwaffe hat im gleichen Zeitraum nur drei Flugzeuge verloren.

Heftige Bombenangriffe auf Manchester

Außer auf Hull und auf Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südostengland richteten sich in den vergangenen Nacht besonders heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf Manchester.

Freiheit für die Neugestaltung

Reichsminister Funk über die Aufbauarbeit im Osten

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk nahm die Eröffnungsfeier der Deutschen Ostmesse in Königsberg zum Anlaß, um die Probleme der deutschen Ostwirtschaft historisch zu entwickeln und in ihrer derzeitigen Gestaltung darzulegen. Mit dem beispiellosen Siegeslauf der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten, so führte Reichsminister Funk u. a. aus, sei der Weg für eine politische und wirtschaftliche Neugestaltung des osteuropäischen Raumes frei gemacht. Eine Aufgabe trete damit an uns heran, wie sie in dieser Größe nur von einem Volk vollbracht werden kann, das so, wie das deutsche, kraft seiner Weltanschauung mit Aufbauenergie geladen ist und die Pionierarbeit im europäischen Osten seit jeher als seine geschichtliche Sendung betrachtet. Reichsminister Funk wies auf den seit Jahrhunderten großen Anteil Deutschlands an der Ostkolonisation hin, die durch zwei Machtgebilde deutschen Ursprungs — die Hanse und die Ordensritter — gekennzeichnet sei. Der europäische Osten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer könne nunmehr wieder seiner wirtschafts- und verkehrsgeographischen Struktur gemäß in einen unbeschränkten Güteraustausch mit Ostpreußen einreten. Der Königsberger Hafen werde die bevorzugte Stellung zurückgewinnen, die ihm seiner günstigen Lage nach zukomme. Aus dem ständig bedrohten Grenzland sei jetzt das Zentrum eines großen nordosteuropäischen Wirtschaftsraumes geworden.

Für die Wirtschaftspolitik des Reiches ergeben sich aus der Neugestaltung des europäischen Ostreiches sehr bedeutungsvolle neue Aufgabenstellungen. Zunächst müßten naturgemäß alle Werte und Kräfte dieses weiten, rohstoffreichen Gebietes gemäß den Erfordernissen der Kriegswirtschaft und der Kriegsführung für unser Kriegspotential nutz-

bar gemacht werden. Wir würden in der Zukunft noch stärker sein, wenn das Wirtschaftspotential der neu gewonnenen Ostgebiete zu unserem heutigen hinzukomme. In der weiteren Entwicklung ergeben sich jedoch ganz neue Perspektiven für die deutsche Wirtschaftspolitik aus der Tatsache, daß die in den deutschen und europäischen Wirtschaftszentren eingeschlossenen osteuropäischen Rohstoffgebiete (die Sowjetwirtschaft stand außerhalb Europas) eine magnetische Anziehungskraft auf die weiterverarbeitende Industrie ausüben werden, also eine Art von Industriewanderung nach Osten einleiten könnten. Mit der Befreiung der osteuropäischen Gebiete sei das Tor zu reichen Absatz- und Beschaffungsmärkten weit geöffnet. Europa habe einen Gebietszuwachs erhalten, der seinen schöpferischen Kräften reiche Gelegenheit zur Entfaltung gibt.

Nachdem Reichsminister Funk noch darauf hingewiesen hatte, daß wir nicht den Weltmarkt ablehnen, sondern nur den Mißbrauch der Wirtschaft bekämpfen, erklärte er abschließend:

„Was wir wollen, ist ein Doppelttes: Wir wollen einmal das System des plutokratischen Imperialismus zerbrechen und den internationalen Handel zu einem faireren Instrument gegenseitiger Wirtschaftsförderung neugestalten; wir wollen zweitens, daß der Schwerpunkt des Europabauwerks, vor allem in den Ernährungsgrundstoffen und den lebenswichtigen Rohstoffen, im europäischen Machtbereich bleibt; denn künftige Kriege werden am sichersten dadurch unterbunden, daß wirtschaftliche Kampfmaßnahmen keine Aussicht auf Erfolg mehr bieten. Für die beiden Aufgaben ist das Ordnungsprinzip, nach dem das neue Europa ausgerichtet werden muß, nicht mehr nur ein Programm, sondern weitgehend bereits Realität.“

„Hilfe, Hilfe für die Sowjets!“

Bezeichnende Notsignale aus London

Ein nicht genannter Militärattachéberkündiger, so berichtet Moscow aus London, habe die Entsendung der zur Zeit in Iran verfügbaren britischen Truppen nach Norden verlangt, um den Sowjets bei der Verteidigung des Nowitschen Meeres und der Kaukasusstellung zu helfen. Es werde aber, so heißt es in der Meldung bezweifelt, ob die Truppen noch rechtzeitig dort eintreffen könnten. Ueberhaupt, meldet Moscow weiter, seien sämtliche britischen Militärs der Ansicht, daß die englisch-amerikanische Hilfe zu spät kommen würde.

Auch Indienminister Amery erklärte, England dürfe kein Risiko scheuen, den Sowjets zu helfen. Auch die USA müßten Mittel und Wege finden, die Hindernisse zu überwinden, um den Bolschewisten Hilfe zu bringen, solange noch Zeit dazu sei.

„Lieberdienst für USA.“

Der Besuch der USA, die Baumwollausfuhr nach Kanada mit Staatsmitteln zu unterstützen, hat in Brasilien großes Aufsehen erregt. Für die Lage der Baumwollfarmer und -händler ist der Besuch von größter Wichtigkeit, da Kanada mit Käufen für 150 Millionen Mitteln im laufenden Jahr zu einem der ersten Kunden für brasilianische Baumwolle ausgerückt ist. Durch diese „Lieberdienste“ nehmen die USA den brasilianischen Farmern die Existenzmöglichkeit.

Stalins Hilfsforderungen — „sehr unverblümt“

Im „New York Herald Mirror“ schreibt der bekannte Publizist Waak Carter, in informierten Kreisen Washingtons werde erzählt, daß Stalin in dem USA-Delegationsführer Harriman und mit Weaverbrook während der Mostauer Tagung „sehr unverblümt gesprochen“ habe. Er habe den größten Teil der USA-Produktion von Kriegsmaterial und die Hälfte der britischen Produktion gefordert, und zwar sofort.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press aus London von Interesse, wonach ein nicht genannter Militärattachéberkündiger die Entsendung der zur Zeit verfügbaren britischen Truppen in Iran nach Norden verlangt habe, um den Sowjets bei der Verteidigung des Nowitschen Meeres und der Kaukasusstellung zu helfen. Es werde aber bezweifelt — so bemerkt Associated Press bezeichnenderweise — ob die Truppen noch rechtzeitig dort eintreffen können.

Ueberhaupt seien sämtliche britischen Militärs der Ansicht, daß die englisch-amerikanische Hilfe, ungeachtet ihres Ausmaßes, zu spät kommen würde...

„Atombomben“ für Moskau

In seiner ausopferungsvollen Hilfsbereitschaft für die Bolschewisten verbreitet der Londoner Nachrichtenagent die Meldung, auf dem Kongress sowjetischer Wissenschaftler habe der Gelehrte Kapitka erklärt, es sei möglich, eine Erhöhung der Sprengwirkung der explosiven Stoffe vorzunehmen. So dürfte z. B. die bei der Spaltung von Atomen erzeugte Energie nutzbar gemacht werden. Eine Atombombe wäre in der Lage, eine ganze Stadt mit Millionen von Einwohnern auf einen Schlag zu zerstören.

Die Sache hat nur einen Haken: London hätte diese atombombige Hilfsmeldung den Sowjets vor drei Monaten zum kommen lassen sollen. Inzwischen haben nämlich — und zwar ohne Atombomben — die deutschen Heere Millionen von Sowjetarmisten zerschlagen.

Der Bluff mit der „Lanzwoche“

Wie die Panzerproduktion „gehoben“ wurde.

Die „New York Tribune“ vermittelt einen interessanten Blick hinter die Kulissen der britischen „Lanzwoche für die Sowjets“. In einer sichtlich stark zensurierten Meldung aus Nordengland berichtet das Blatt über eine Beschäftigung einer Panzerfabrik. Die Lanzherstellung, so heißt es in dem Bericht, leide an der Uebermüdung der Arbeiter, so daß die Fabrik nicht ihre volle Kapazität erreichen könne. Gewöhnlich würden sechs Panzer in der Woche hergestellt. Während der Lanzwoche für die Sowjets sei jedoch aus Gründen der Publizität eine Steigerung auf neun Panzer erreicht worden. Diese Produktionssteigerung habe man dadurch zustande gebracht, daß man, um Weaverbrook zu gefallen, einfach einige Panzer aus der Produktion der Vorwoche dazugenommen habe. Der Bericht, so schreibt der Berichtskriter des New Yorker Blattes, habe ihm das „mit schlaudem Lächeln“ gefunden.

Freche Reuterlüge über Bulgarien

Die bulgarische Agentur Bulga meldet: Reuter verbreitet eine Meldung, die aus Ankara stammen soll und in der von einer angeblichen Generalmobilmachung in Bulgarien gesprochen wird. Auch in diesem Fall handelt es sich um eine ausgesprochene Lüge.

Vertliches und Sächsisches

Herbst im Sachsenland

Zeitbedingte Gründe veranlassen uns, etwaige Urlaubstage auch im Herbst nicht allzusehr außerhalb unseres schönen und abwechslungsreichen Gauces zu verbringen. Erholungsuchende finden überall Gelegenheit zu genussreichen Wanderungen.

Überall prangt der Herbst wie ein strahlendes Wunder. In den großen Teichen um Riesa und Königswartha spiegelt sich der blaue Himmel wieder. Die Laubbäume färben sich in den schönsten Farben. Die Luft ist kühl und frisch. Die Landschaft ist ein Fest der Farben. Die Dörfer sind mit blühenden Gärten geschmückt. Das alte Bauen streckt seine Türme noch einmal so selbstbewusst wie sonst in die klaren und bunten Tage. Über die Weiden des sächsischen Niederlandes zwischen Großenhain und über den Collm bei Döbeln und über den sehenswerten Dom zu Wurzen bis hinüber in die Leipziger Ebene wärmt die Herbstsonne noch einmal fruchtbar. Die zahlreichen verstreuten Bauernhöfe in der Grimmaer Pflege sind förmlich vom Herbst vergoldet. Burg Grandstein lugt aus Kahrener Toppferland. Der Lauf der Zwickauer Mulde führt an Burgen und Schlössern vorbei und durch betrieblames Industriegebiet hin auf in die Waldweite des westlichen Erzgebirges. Das herbstliche Vogtland bietet dem Wanderfreund tausendfältige Genüsse und Schönheiten. Auf dem Gebirgsflaum blühen die Ebereschen aus aber tausend Blütenolden. Die Sandsteinwelt des Erzgebirges ist vom Herbstlicht wie verklärt. Das Elbtal bietet seine Hänge einmal den wärmenden Strahlen der Sonne dar. Mittelalters des sächsischen Weinlandes ist Meissen, die schöne alte Stadt in der sich jeder wohlfühlen kann. Wer geht durch die Täler der Freiburger Mulde, der Zschopau, der Zschoa, der Postau, der Schma wandert, empfindet tief die Freuden, die der Buntmalers Herbst spendet.

Wer die herbe Landschaft liebt, der geht in die Kammgegend um Rübena und Hirsitz, um oberes Preßnitztal und Zschicht. Wer ganz zur Höhe strebt, wandert vom bedeutenden Annaberg hinauf über Kärenten zum Fichtelberg. Zwischen all diesen Wanderfahrten kann er Rast machen da und dort, um die baulichen Kunstwerke der Bergstadt Freiberg zu sehen, die Erinnerungstätten des Erzgebirges in der Gegend von Elsterthal, die seine liebste Sehenswürdigkeit rund um den Schwarzenberg, das interessante Greifenstein-Gebiet, in dem der Bildhauer Karl Stülpner umging. — Jeder Sachse, der im Herbst „sich selbst besucht“, wird zufrieden sein.

Pulsitz. Kulturfilm-Veranstaltung. Gestern abend 20 Uhr veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsverwaltung Pulsitz, mit dem Tonfilmabend der Deutschen Arbeitsfront einen gut besuchten Filmabend. Eine Filmreihe durch die Geheimnisse des Fernen Ostens unter dem Titel „Das Weib bei fernen Völkern“ führte uns über Afrika nach Indien, China und Bali, der Insel des Lachens, der Sonne und der Schönheit. Vor diesem interessanten Kulturfilm lief der Beifilm „Feinde der Welt“, der von der Spionagetätigkeit unserer Feinde berichtete und dabei der Wirklichkeit entnommene Spionagefälle zeigte. Er war zugleich eine Warnung an alle Schwäger und Gerüchtemacher, die leichtfertig und gewissenlos über militärische oder wehrwirtschaftliche Dinge plaudern ohne zu wissen, daß gerade im Kriege das Geheiß des Schweigens die härteste Bedingung bedarf. Den Abschluß dieser Kulturfilm-Veranstaltung bildete die neueste Wochenschau, die Bilder von der großen Kundgebung im Sportpalast mit der Rede des Führers brachte. Wichtige Bilder von der Schlacht um Riew und um Leningrad vermittelten uns Eindrücke von den großen Leistungen unserer Soldaten an der Ostfront. Einzigartige Aufnahmen zeigten vom Einfluß unserer U-Boote. Wir begleiteten Kapitänleutnant Endraß auf seiner Fahrt und erlebten in packenden Bildern einen Angriff auf einen britischen Geleitzug. — Mit der Vorführung dieser neuesten Wochenschau fand die Kulturfilm-Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

Dorn. Wehrmacht-Konzert. Mitten in großer Zeit, im gigantischen Freiheitskampf des deutschen Volkes, stehen unsere heldenmütigen Soldaten im Herzen des Sowjet-Staates und vernichten in unaufhaltsamen Vordringen die bolschewistische Gefahr. Mit Bewunderung schaut die deutsche Heimat auf all die Helden, die heute ihr Leben einsehen für Deutschland. Mit Dank und Stolz gedenken wir all der Männer mit unserem Führer Adolf Hitler, dem genialen Feldherrn als Lenker der Schlachten. Diese Worte richtete der Ortswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Hg. Köhner an die vielen Besucher zum Wehrmacht-Konzert. Er begrüßte in besonderer Weise das Musikkorps der Wehrmacht unter Stadthauptmann des Musikleiters Kamerad Schumann. Mit einem schneidigen Marsch wurde das Konzert eingeleitet. Der Kontakt war hergestellt — und wie kann es auch anders sein, Wehrmacht und Heimat gehören ja gerade in der Kriegszeit mehr denn je zusammen. Die ganze Vortragsfolge war abgestimmt auf leichte Musik. Musikleiter Schumann mit seinem gut eingestellten Musikkorps verstand es ausgezeichnet, die Besucher einige Stunden mit einem abwechslungsreichen Programm zu unterhalten. Leider litt das Konzert unter der unverständlichen Disziplinlosigkeit eines Teiles der Besucher. Hoffentlich kommt das in Anwendung, was der Ortswart der Deutschen Arbeitsfront Hg. R. Horn in seinen Worten zum Ausdruck brachte, die Angehörigen nur noch in Begleitung der Eltern zu solchen Veranstaltungen zuzulassen. Jedenfalls danken die vielen Besucher wiederum für den schönen Abend, den uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum Kirmessonntag übermitteln hat. Dem Musikkorps und seinem Leiter Kamerad Schumann einen herzlichsten Dank im Namen der Besucher.

Niedersteina. Filmabend der NSDAW. Wie sehr schätzte man auf den Film „Muschikonzert“ gewartet hatte, bewies der außerordentlich starke Besuch des von der Ortsgruppe Obersteina am letzten Sonnabend veranstalteten Filmabends, in dem dieses Filmwerk nun endlich auch hier gezeigt werden konnte. Schon lange vor Beginn war der Saal des Oswald'schen Gasthofes überfüllt, wo sich außer den Einwohnern des Ortsgruppenbereiches auch solche von auswärts eingefunden hatten. Mit großer Begeisterung wurde auch hier dieses Filmwerk aufgenommen und diese Veranstaltung dürfte wohl eine der schönsten dieser Art in der letzten Zeit gewesen sein. Dem Hauptfilm gina die neueste Wochenschau voraus, die besonders interessante Einzelheiten aus dem gegenwärtigen Ringen im Osten brachte. Ein Gruß an den Führer beendete auch diesen schönen Abend.

98 Meisterschulen des Handwerks. Der Reichsberufshilfungsminister hat dem Handwerk ein Meisterschulwesen bereitgestellt, das die Schulung hochwertiger Meister gewährleistet. Ueber den Stand dieses Meisterschulwesens wird im „Deutschen Handwerk“ mitgeteilt, daß jetzt bereits 98 Meisterschulen mit 361 Abteilungen für 53 verschiedene Berufe arbeiten. Der handwerkliche Meisterschulnachwuchs soll bei seiner Rückkehr aus dem Krieg alle Förderungsmöglichkeiten für seinen Beruf vorfinden.

Arbeits erleichterung für die Landfrau. Der Reichsnährstand veranstaltete in diesen Tagen eine Reichsarbeitsstagung der Landesabteilungsleiterinnen und Sachbearbeiterinnen Hauswirtschaft, die vor allem der Arbeits erleichterung auf dem Lande gewidmet war. Es wurde auf die Wichtigkeit der Mitarbeit der Landfrau bei der Neugestaltung des Bauernhofes und der Landarbeiterwohnung hingewiesen. Für die Neu- und Umbauten wurden im Hinblick auf die Frauenarbeit auf dem Bauernhof Grundforderungen aufgestellt, durch die alle nur

möglichen Erleichterungen geschaffen werden. Auch bei der Umgestaltung der Altbauernhöfe ist die Mitarbeit der Landfrauen gewährleistet. Bei der Durchführung der vorgesehenen 860 000 Um- und Neubauten von Feuerlings- und Werkwohnungen würden ebenfalls die Erfahrungen der Landfrauen berücksichtigt werden.

Luftschutzbauten und Bunkerbau. Die bombensicheren Luftschutzbauten, die gegenwärtig in vielen Städten errichtet werden, dienen dem Ziel, gegen Luftangriffe möglichst unempfindliche Städte zu machen. In der „Strene“ wird darauf hingewiesen, daß der Luftschutzbau des Selbstschutzes durch den Bunkerbau nicht überholt wird. Vielmehr sind Bunker und Luftschutzbau im Hause zwei sich ergänzende Elemente der modernen wehrhaften Stadt. Sie stehen untrennbar zueinander in Wechselwirkung wie Bunker und Feldbefestigung im Gelände.

Die Berufsförderung beim Heer erfährt einen weiteren Ausbau mit einer Verfügung des Oberkommandos des Heeres. Darin heißt es, daß die Soldatenbriefe zur Berufsförderung nach den bisherigen Erfahrungen erfolgreich in Arbeitsgemeinschaften der Truppe ausgewertet werden. Es wird daher empfohlen, für den Winter 1941/42 bei den Einheiten Arbeitsgemeinschaften zur Berufsförderung einzurichten. Richtlinien dafür werden vom Oberkommando der Wehrmacht besonders herausgegeben. Als Grundlage für die Arbeitsgemeinschaften dienen die verschiedenen Lehrgänge der Soldatenbriefe. Um die Gemeinschaftsarbeit von gewissen kriegsbedingten Unregelmäßigkeiten der laufenden Zustellung der Soldatenbriefe unabhängig zu machen, gibt das Oberkommando der Wehrmacht im Oktober den ersten Teil einer Anzahl von Lehrgängen in je einem Bande bereinigt heraus. Es handelt sich dabei um kaufmännische, handwerkliche und technische, landwirtschaftliche und allgemeinbildende Lehrgänge. Die Soldatenbriefe werden an Wehrmachtangehörige kostenlos durch die Buche verteilt.

Arbeitsbuch erteilt nach Zustimmung des Arbeitsamtes. Das Reichsarbeitsgericht (RAG, 50/41) hat grundsätzlich entschieden, daß, nachdem auf Grund der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels eine Aufgabe der bisherigen Tätigkeit ohne Zustimmung des Arbeitsamtes überhaupt nicht mehr zulässig ist, der Anspruch auf Herausgabe des Arbeitsbuches erteilt mit der Erteilung der Zustimmung des Arbeitsamtes erlischt.

Eine Vereinheitlichung tariflicher Arbeitszeitbestimmungen wird durch neue Richtlinien des Reichsarbeitsministers angestrebt. Jedes Gewerkschaftsmitglied hat grundsätzlich Anspruch auf den gleichen Arbeitszeitschutz. Für die Jugendlichen und die Frauen besteht eine besondere gesetzliche Regelung. Anders ist es bei dem allgemeinen Arbeitszeitschutz der Erwachsenen. Der Tarifordnung ist hier Raum für vielfache Ergänzungen gelassen. Um eine mögliche Einheitlichkeit dieser Bestimmungen zu sichern, hat der Minister ein Muster aufgestellt, das bei Erlass neuer Tarifordnungen als Richtlinie gilt. Es kommt für die meisten Wirtschaftszweige in Betracht. Ausgenommen sind im wesentlichen die Land- und Forstwirtschaft und die Seefischerei. Das Muster behandelt die regelmäßige Arbeitszeit, die Mehrarbeit, die Nachtarbeit, die Sonn- und Feiertagsarbeit, die Zuschläge und die Kriessausnahmen.

Wid auf Fleischkarte. Nach einem Erlass des Reichsjägermeisters gelten in Zukunft die gleichen Anrechnungssätze bei der Abgabe von Schalenwildbret, gleichgültig, ob der Verbraucher vom Jagdausübungsberechtigten oder vom Wildhändler bezieht. Dem Verbraucher, der vom Jagdausübungsberechtigten bezieht, werden nunmehr beim Bezug von ganzen Stücken 25 Prozent des Gesamtgewichts und von Teilstücken 50 Prozent des Gewichts auf die Fleischkarte angerechnet. Der Jagdausübungsrechtige muß die entsprechenden Abschnitte der Fleischkarte einziehen und abliefern. Gewerbliche Betriebe, also Händler, Gaststätten usw., mußten bisher 60 Prozent des Gesamtgewichts auf Abschnitte der Reichsfleischkarte abgeben. Dieser Satz wird jetzt wieder auf 50 Prozent herabgesetzt. Beim Bezug durch die Wildhändler und beim Verzehr in Gaststätten wird wie bisher die zweifache Menge Wildbret abgegeben.

Soldatenheime durch die NSG. „Kraft durch Freude“ für Norwegen, Belgien, Holland, das besetzte französische Gebiet, das Generalgouvernement und die Stadt Gotenhafen ist die Errichtung von Soldatenheimen vorgesehen. Während ein Heim in Norwegen bereits fertiggestellt ist, befinden sich weitere Soldatenheime im Bau. Entwurf, Herstellung und Einrichtung wurden dem Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ der NSG „Kraft durch Freude“ übertragen.

Rein nationaler Ritz in Gemeinschaftshäusern. Im Zuge der Maßnahmen gegen die Ausrottung des nationalen Ritzes hat sich die Deutsche Arbeitsfront (DAF) mit „Schönheit der Arbeit“ mit bekannten Bildhauern in Verbindung gesetzt, um Büsten führender Männer der Partei und des Staates anfertigen zu lassen. So wurde bereits ein Abkommen mit Prof. Arno Breiter getroffen, der eine Führer-Büste und Führer-Plaketten geschaffen hat. Die Büste wird in fünf verschiedenen Größen und in zwei Ausführungen (Stud und Terrakotta) hergestellt. Sie ist für die Gemeinschaftshäuser und Gemeinschaftsräume der Partei und der Betriebe bestimmt.

Chemnitz. Tödlich überfahren. Der 49jährige Kellner Kurt Richter wurde, als er sich nachts auf dem Heimweg befand, an der Ecke der Beethoven- und Dieselstraße beim Überqueren der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen überfahren und tödlich verletzt.

Limbach. Tödlicher Unfall eines Dreijährigen. An den Folgen eines schweren Unfalls ist der dreijährige Sohn eines Limbacher Bäckermeisters im Zwickauer Krankenhaus gestorben. Das Kind war mit der rechten Hand in das Getriebe der Feigmashine geraten, außerdem hatte es schwere Verletzungen am Kopf und an der rechten Körperseite erlitten.

Niederstriege. Verdienter Ortsgruppenleiter gestorben. Im Alter von fast 69 Jahren starb der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Niederstriege, Julius Heidenhaus, der seit 1931 in vorbildlicher Treue in dieser Ortsgruppe für den Führer gearbeitet hat.

17524887,05 RM.

Das Ergebnis der 1. Reichsstraßenfammlung. In diesen Zeiten, die von tiefer Freude und Dankbarkeit über die Siege unserer Wehrmacht erfüllt sind, bringt auch die Heimat freudig ihr Opfer. Dies beweist das Gesamtergebnis von 17 524 887,05 RM. der 1. Reichsstraßenfammlung des Kriegs-W.H. 1941/42 am 27./28. September, die von Sammlern und Sammlerinnen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, der NSG und der NS-Frauenkraft durchgeführt wurde. Diese Sammlung, die noch nicht im Zeichen der großen und entscheidenden Siege im Osten stand, erbrachte damit 2 183 552,71 RM. — rd. 14% mehr als die gleiche Sammlung des Vorjahres, was Sammlern und Spendern zur Ehre gereicht.

Wann wird verdunkelt?

Vom 14. Oktober 18,00 Uhr bis 15. Oktober 7,25 Uhr

Ohne Kampf kein Leben

Wochenpruch der NSDAW.

Kampf ist überall. Ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weiteren Kampf gefaßt sein. Bismarck.

Weder für den einzelnen Menschen noch für die Völker dieser Erde bedeutet das Leben ein müheloses Voranschreiten auf sauber vorgezeichneten Wegen. Immer wieder werden vielmehr die eigenen Interessen in Gegensatz zu den Interessen anderer geraten, so daß Auseinandersetzungen unvermeidbar sind. Im Leben des einzelnen werden sich in der Mehrzahl der Fälle Ausgleichsmöglichkeiten auf friedlichem Wege finden. Im Leben der Völker freilich werden immer wieder bedenkenlose Staatsmänner auftreten, denen an einer vernünftigen Regelung nichts gelegen ist, so daß sie ohne Rücksicht auf die Leiden der Nation die Auseinandersetzung mit der Waffe suchen. Blutkriegen, Freimaurern und Juden haben im Laufe der Jahrhunderte ungezählte Male Staatsmänner dieser Art gestellt oder aber durch ihr Verhalten die Männer der Gegenseite gezwungen, den Krieg als Mittel der letzten Entscheidung zu wählen. Ein Mann wie Bismarck hat um die Methoden dieser Kriege gewußt, und er hat damit auch gewußt, daß es Kampf geben wird, solange die Erde Erscheinungen dieses Schlages trägt. In der gleichen Weise hat Adolf Hitler die großen Entwicklungslinien der Geschichte zu aufmerksamer Gedrängtheit geprüft, als daß er nicht wüßte, daß sich den von ihm vertretenen Idealen immer wieder Widersacher entgegenstellen müssen. Er hat daraus die einzige mögliche Konsequenz gezogen und das deutsche Volk so erstarren lassen, daß es jene entscheidenden Siege erringen konnte, die jetzt im Osten errungen wurden. Wenn es schon keinen ewigen Frieden auf dem Erdball geben kann, so wird dieser Krieg unter seiner Führung wenigstens dazu beitragen, Europa einen Spielraum zu friedlichen Weiterentwicklung zu lassen, der die Zeiträume, wie sie sonst zwischen den einzelnen Auseinandersetzungen lagen, an Länge der Zeitdauer wesentlich übertrifft.

Legte Meldungen

Am Montag 19 Britenflugzeuge abgeschossen

Berlin. Im Laufe des Montag nachmittags flogen mehrere Verbände britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz in das Küstengebiet bei Calais ein. Starke deutsche Abwehr verhinderte die Briten, planmäßig anzugreifen und fügte der britischen Luftwaffe wieder schwere Verluste zu. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurde eine Bristol-Blenheim und 18 Spitfire-Jagdflugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Luftwaffe

Berlin. Die deutsche Luftwaffe war in den letzten drei Tagen, vom 11. bis 13. Oktober sowohl im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt wie gegen die britische Luftwaffe besonders erfolgreich. Sie versenkte im Seegebiet im England in den Faröer und ostwärts Grad Yarmouth 8 Handelsschiffe mit insgesamt 22 500 BRT. und hobte dadurch den Gesamtverlust der britischen Versorgungsschiffahrt, die durch U-Boote am 11. Oktober 23 000 BRT. verloren hatte, auf 45 000 BRT. Bei der Abwehr britischer Angriffe am Kanal und bei britischen Einflügen in das Reich schossen deutsche Jäger und die Flak 25 Flugzeuge ab, Vorpöstenboote 3. In Afrika wurden 8 Flugzeuge abgeschossen, ferner am Kanal am Nachmittag des 13. Oktober nach bisherigen Meldungen 19 Flugzeuge, sodaß die Briten in den letzten 3 Tagen 55 Flugzeuge verloren.

Chefredigkeit und Geburtenzunahme

Aus dem Bericht des Statistischen Reichsamtes über die Bevölkerungsbewegung im Deutschen Reich im 2. Vierteljahr 1941, der im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ erschienen ist, geht hervor, daß die störenden Einflüsse des jetzigen Krieges sich auch weiterhin in unerwartet engen Grenzen gehalten haben. So haben allein im alten Reichsgebiet im 1. Halbjahr 1941 noch rund 33 000 ledige Männer der Geburtsjahrgänge 1910 bis 1919 mehr geheiratet als nach den recht günstigen Heiratsverhältnissen der Jahre 1910/11 zu erwarten war. Der bereits zu Beginn dieses Jahres vorhandene Ueberbetrug von 310 000 verheirateten Männern in diesen Geburtsjahrgängen hat sich also bis Ende Juni 1941 sogar noch erheblich erhöht.

Auch die Geburtenentwicklung zeigte im 2. Vierteljahr 1941 wieder eine Aufwärtsbewegung. Im Juni 1941 wurde fast die gleiche Lebendgeborenenzahl wie im Juni 1939 erreicht, während für das 2. Vierteljahr 1941 bei insgesamt 402 237 Lebendgeborenen im Deutschen Reich (ohne die ehemals polnischen Gebiete und Eupen-Matmedy) nur 11 908 oder 2,9 v. H. Lebendgeborene weniger gezählt wurden als 2. Vierteljahr 1939. Dieses Ergebnis zeigt, daß die Lebenskraft des deutschen Volkes durch den jetzigen Krieg in keiner Weise gebrochen und eine spätere Heilung der unvermeidbaren Kriegsschäden durchaus zu erwarten ist.

Die allgemeine Sterbeziffer war im 2. Vierteljahr 1941 mit 12,2 Sterbefälle je 1000 Einwohner wieder erheblich niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Säuglingssterblichkeit war geringer als im 2. Vierteljahr 1940.

Gauarbeitsstagung der NS-Frauenkraft

Zur Ausrichtung für die kommende Winterarbeit hatte die Gaufrauenkraftleiterin die Kreisfrauenkraftleiterinnen zu einer Arbeitsstagung in das Schulungsgebäude der NS-Frauenkraft Oberrodwitz bei Dresden zusammengerufen.

Die Gauarbeitsleiterin gab einen Überblick über die Aufgaben der bevorstehenden Arbeiten und betonte, daß auch im jetzigen Kriegswinter die Frauen mit genau der gleichen Disziplin und Einsatzbereitschaft wie bisher durchhalten werden. Die Gauabteilungsleiterinnen, insbesondere der Abteilungen Volkswirtschaft und Hauswirtschaft, gaben Anweisungen für die wichtigsten Arbeitsgebiete. Gaupropagandaleiter Salzmann gab propandastische Richtlinien.

Die Zähne hängen eng

mit dem Blutkreislauf zusammen.

Ist es ein Wunder, daß kranke Zähne

den Körper vergiften?

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Hauptvertriebler: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsitz. — Preisliste Nr. 6



Amtlicher Teil

Regelung des Verteilungsverfahrens der Tabakwaren

Um eine gerechte Verteilung der Tabakwaren herbeizuführen wird für die Städte Kamenz, Großröhrsdorf, Pulsnitz und Königsdorf folgendes angeordnet:

1. Tabakwaren werden mit sofortiger Wirkung nur an männliche Personen über 18 Jahre und an die Ehefrauen und die Eltern Einberufener abgegeben.
2. Die Abgabe ist von der Vorlage der für den berechtigten Käufer jeweils geltenden Nährmittellkarte abhängig zu machen (rosa Karte für Normalverbraucher, blaue Karte für Selbstversorger). An die Ehefrauen und Eltern der Einberufenen werden jedoch Tabakwaren vom Kleinhändler nur abgegeben, wenn sie beim Einkauf ihre Nährmittellkarte in Verbindung mit einem amtlich anerkannten Nachweis (z. B. Ausweis des Amtes für Familienunterhalt, Bestätigung der Dienststelle oder des Betriebsführers des Einberufenen wird ebenfalls anerkannt) darüber vorlegen, daß der Ehemann einberufen ist.
3. Die Bindung an einen bestimmten Verteiler erfolgt nicht. Der Einkauf der Tabakwaren ist jedoch nur an jedem zweiten Tage zulässig. Zum Zwecke der dazu nötigen Kontrolle hat der Verkäufer bei der Warenabgabe auf die Rückseite des Stammbuchmittels der Nährmittellkarte den Tag des Verkaufs mit einem Datumstempel anzubringen.
4. Die vorzulegenden Nährmittellkarten müssen handschriftlich und mit Tinte mit dem Namen des Inhabers (Vor- und Zuname, Adresse) vollständig ausgefüllt sein. Für jede kartenberechtigte Person darf nur eine Karte mit deren Namen ausgefüllt werden. Die Karten dürfen zum Einkauf nur während der auf der Vorderseite des Stammbuchmittels aufgedruckten Gültigkeitsdauer verwendet werden. Vorgelegte Nährmittellkarten, die diesen Erfordernissen nicht entsprechen, sind zurückzuweisen.
5. Diese Anordnung ist für alle Verteiler verbindlich, die zollamtliche Tabakwaren verkaufen, also nicht nur für Tabak-Spezialgeschäfte, sondern auch für Werkstätten, Kolonialwarenhandlungen usw.
6. Die Abgabe von Tabakwaren erfolgt in jedem Falle im Rahmen der verfügbaren Bestände. Anspruch auf Lieferung besteht nicht.
7. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbraucheregelungsstrafverordnung vom 6. 4. 1940 bestraft.

Kamenz, am 14. Oktober 1941.

Der Landrat des Kreises Kamenz
— Wirtschaftssamt —

Betr.: Mineralölbewirtschaftung

Das Landeswirtschaftsamt gibt bekannt, daß Anträge auf Kraftstoffzuteilung (einschl. Treibgas) ausschließlich bei den für den Verbraucher zuständigen Wirtschaftsämtern einzureichen sind, die selbstverantwortlich über Zuteilungen zu entscheiden haben. Von dem Landeswirtschaftsamt findet weder eine Bearbeitung derartiger Anträge noch eine Zuteilung von Treibstoffen statt, weshalb die unmittelbare Einreichung von Anträgen bei dem Landeswirtschaftsamt zwecklos ist und zu unterbleiben hat. Fernmündliche Anträge sowie persönliche Vorgespräche beim Landeswirtschaftsamt sind aus den angegebenen Gründen zu unterlassen. Besucher werden nur noch nach vorheriger schriftlicher Anforderung empfangen. Das Landeswirtschaftsamt sieht sich genötigt eingehende Anträge an die Wirtschaftsämter in jedem Falle zurückzuweisen.

Kamenz am 13. Oktober 1941 Der Landrat des Kreises

Behörde

sucht zum sofortigen oder späteren Antritt männliche und weibliche Kräfte.

Bezahlung nach Verg. Gr. VIII, bei besonderer Leistung nach Verg. Gr. VII E. D. A. Persönliche oder schriftliche Meldungen an das Arbeitsamt Kamenz, Zimmer Nr. 6.

So beurteilt der Arzt

Trineral-Dualtableten

„Die Trineral-Dualtableten wurden an ein groß. Krankenmaterial d. „Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40

Bei Glieder- u. Gelenkschmerzen, Nicht-Abklingen, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen hilft die hochwirkl. Trineral-Dualtableten. Sie verb. auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichkeiten best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Verluß! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg.!

In allen Apotheken oder Trineral-GmbH, München H 27/12

Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

Empfehle ab heute
**Brezkopf
Leberwurst
Sülze**

markenfrei
**Hugo Schadt,
Kochfleischerei Pulsnitz**

Hausgehilfin

für 1. Oktober gesucht.
**M. Wegig, Bandfabrik,
Schiefstraße 65.**

Junges Mädchen

als Aufwartung
auch halbtagsweise, gesucht
Frau Thomas, Dreherstr. 13.

Ein möbliertes Zimmer

zum 1. November zu vermieten
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Eiserner Ofen Stehpult

zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Guterh. Kinderwagen

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **K. 14** an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Diejenige Person

welche im Hof des „Wettiner Hof“ die Geldtasche von der Steinbank genommen hat, ist erkannt und wird gebeten, dieselbe sofort abzugeben, andernfalls erfolgt Anzeige.

Dralle

Ein Jounnoo... nein ab him toll!

Zuverlässig wirksam bei allen Haarschäden und zugleich eine wundervolle Erfrischung: Dr. Dralle's Birkenwasser.

Lehmann, Frau und Kinder

Die Augenzahl gilt je nach Spiel.

Hier zählt die 1 zum Beispiel viel. Wer **MAGGI'SUPPEN-WÜRFEL** liebt, ist froh — auch wenn's nur einen gibt!

MAGGI'SUPPEN
Frühling

Salicylsäure-Bad
mit Fichtennadel- und Moorextrakt „Rheumagutt“
Arzneibad bei Rheuma, Ischias und Hexenschuß
Fichtennadeltableten
Fichtennadelbadesalz
Fichtennadelbadeextrakt
Bademilch
Wiener Badekristalle und andere Badesätze erhalten Sie in der
Mohren-Drogerie
Inh. Werner Polske

Lose
der 6. Deutschen Reichs-Lotterie
Ziehung 1. Kl. 17. u. 18. Oktbr
1/8 1/4 1/2 Los
3.— 6.— 12.— RM pro Kl.
empfiehlt **Greubig.**

**Ruhige Nerven
Gesunden Schlaf**
durch
Baldrian-Perlen Lebensl
Beutel — 50, Packung 1.—
Zu haben in Drogerien

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront
Ortsleitung Dörner
Morgen **Mittwoch** 19.30 Uhr in der „Eiche“ vor der
Filmveranstaltung Ausgabe verschiedener Rundschreiben usw. an
Jellenomänner.
Der Ortsobmann.

NSDAP.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Pulsnitz Nord und Süd, Singchar und Jugendgruppe
Heute 20 Uhr im Frauenchaftszimmer Singen.
Jugendgruppe morgen **Mittwoch**, 20 Uhr im Frauenchaftszimmer Heimabend.

Jugendchar Pulsnitz-Süd
Unser nächster Dienst morgen **Mittwoch** 14 Uhr.

„WdM-Wert — Glaube und Schönheit“ Gruppe 12 A/178 Pulsnitz
Mittwoch 20.30 Uhr Gymnastik.

Fliegerchar 1/178
Heute 19.50 Uhr stellt die Schar an der Volkshalle.

WdM-Gruppe 12/178 Pulsnitz
Mittwoch, 15. 10., 19.30 Uhr Sport für Schar 0
Pflichtsport, da heute kein Dienst ist. **Donnerstag**, 16. 10.
Heinabend für Schar 1 und 2. Kriegsdienstkarten mitbringen.

Jungmädchengruppe 16/178
Morgen **Mittwoch** 14.30 Uhr Sport für Schar 1.

SB. und WdM. Standort Dörner
Wir gehen morgen zur Filmveranstaltung 20 Uhr in die Eiche.

Gefolgschaft 14/178 A-Schar
Unser nächster Dienst **Mittwoch**, 15. 10., 20 Uhr Schule
Gerädorf. Kriegsdienstkarten mitbringen.

Gefolgschaft 14/178 Schar 3
Der nächste Dienst morgen **Mittwoch**, Stellen 20.30 Uhr
bei Kluge. Papier und Bleistift mitbringen.

WdM. Obersteina
Unser nächster Dienst findet **Mittwoch**, 15. 10., 20.15
in der Schule zu Obersteina statt. Kriegsdienstkarten mitbringen.

Der Stolz der Hausfrau

ist ihre Vorratskammer. Vollkommen ist sie erst dann, wenn in ihr auch ein Topf mit in Garantol konservierten Eiern steht. — Das macht sich bezahlt, denn

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

Demnachst Garantol-Winke in dieser Zeitung!

— und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Die **kleine** Anzeige hat gerade in der **Heimat-Zeitung** schon sehr oft **Großes** geleistet u. Gewinn gebracht.

Am 12. Oktober verschied meine liebe gute Lebenskameradin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Jda Friebe,
geb. Schäfer
im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Pulsnitz **Franz Friebe**
und Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Oktober, 1/3 Uhr vom Trauerhause, Schießstraße 34, aus statt.

Leset Eure Heimat-Zeitung!

Am 12. Oktober verschied sanft und ruhig unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste verw. Görner
im fast vollendeten 87. Lebensjahr.

In stiller Trauer
die **Hinterbliebenen**
Friedersdorf und Niedersteina,
den 13. Oktober 1941.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, den 15. Oktober, nachm. 3/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Für die beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Margarete Weidensdörfer
geb. Reppe

durch Blumenspenden, Wort, Schrift und ehrendes Geleit erwiesene Anteilnahme sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank
aus.

In stiller Trauer
Albert Weidensdörfer
Familie **Reppe**
Familie **Weidensdörfer**
Pulsnitz, und Dörnthäl 14. Okt. 1941.

Danksagung.

Beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Herrn **Malermeister**

Max Mietzsch

sind uns überaus viele Beweise inniger Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumen zuteil geworden, für die wir allen unseren **tieftempfundnen Dank** aussprechen.

Marie Mietzsch, geb. Kulka
Walther Mietzsch, Lehrer
Gotthard Mietzsch, Stud.-Ass.
Pulsnitz, den 14. Oktober 1941.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen ehren-den Beweise innigster Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumen bei dem schmerzlichen und noch so unfaßbaren Verlust meines geliebten Mannes, unseres unvergeßlichen lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Friedrich Wilhelm Schöne

sprechen wir hierdurch allen, die mit uns fühlten, unseren **innigsten Dank** aus.

Besonderen Dank der Firma und Belegschaft **Friedrich Joseph Rammer**.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerz
Linda verw. Schöne
Kinder und Enkelkinder
nebst allen Angehörigen
Ohorn, 14. Oktober 1941.



Weiter planmäßig im Osten

Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Sowjets vor dem Abschluß — Manchester und Hull angegriffen — 8600 BZL durch Kampfflugzeuge versenkt — 26 britische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront nehmen ihren planmäßigen Verlauf.

Bei der Verfolgung der in der Schlacht am Njowschen Meer entkommenen Reste des Gegners wurde ein sowjetischer Verband eingeholt und vernichtet. 1100 Gefangene und 33 Geschütze fielen in unsere Hand. Im Kampfraum östwärts des Dnjepr hat ein kroatisches Regiment die Feuerprobe bestanden.

Die Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte steht vor dem Abschluß.

Vor Leningrad wurden wiederholte Ausbruchversuche unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. Oktober das Industriezentrum Manchester sowie die Hafenstadt Hull mit guter Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südostengland. Ein Kampfflugzeug versenkte östwärts Great Yarmouth ein Handelsschiff von 8000 BZL. Fernkampfbatterie des Heeres und der Kriegsmarine beschloß mit beobachteter Wirkung die Funkanlage von Dover.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sechs Vorpostenboote zwei britische Flugzeuge ab.

In Nordafrika führten deutsch-italienische Truppen in der Nacht zum 10. Oktober vor Tobruk einen erfolgreichen arktischen Angriff durch. Ein von Panzern unterstützter britischer Gegenangriff wurde abgewiesen. In der Nacht zum 12. Oktober wurden Stadt und Hafen von Tobruk bombardiert, in Luftkämpfen fünf britische Jäger abgeschossen.

In der letzten Nacht flog eine größere Anzahl britischer Bomber nach Nordwest-, West- und Süddeutschland ein und warf an zahlreichen Orten Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. An verschiedenen Orten wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachjäger schossen neun, Flakartillerie vier britische Bomber ab.

Britenangriff im Keime erstickt

Weitere Zerstörungen in Tobruk und Marfa Matruh.

DNB. Rom, 13. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Tobruk-Front hat der Gegner seine Angriffsversuche erneuert, die in dem Feuer unserer Truppen sofort erstickt wurden. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten mit Erfolg Ziele von Tobruk, Eisenbahnanlagen und Flughäfen von Marfa Matruh, wodurch weitere Zerstörungen eintraten. Die feindliche Luftwaffe griff Benghasi und Tri-

polis an. Die abgeworfenen Bomben trafen einige Häuser, nur eine Person wurde verletzt.

Im Abschnitt von Gondar schlugen unsere Erkundungsabteilungen feindliche vorgeschobene Abteilungen in die Flucht.“

Der Ring um Tobruk enger gezogen

Im Laufe der Nacht zum Sonnabend konnten italienische Truppen an der Front von Tobruk, wie Stefani meldet, ihr in der vorhergehenden Nacht begonnenes Unternehmen fortsetzen und ihre vordersten Stellungen weiter gegen den Feind



Ein Sowjetgeneral in Näuberzivil.

Einer deutschen Polizeikompanie gelang es, in einem sowjetischen Dorf den bolschewistischen Generalmajor Romanoff aufzuspiiren und gefangenzunehmen. Der General, Kommandeur der 172. Sowjetdivision, hatte seine Uniform weggeworfen, war in Näuberzivil geschlüpft und hatte einen Bandenkrieg organisiert.

Weltbild (M).

vorberlegen. Sonnabend früh unternahm dann der britische Gegner mit Unterstützung von Tanks, Panzerwagen und unter heftiger Artilleriefeuer mehrere Gegenangriffe gegen die neuen italienischen Stellungen. Diese Gegenangriffe wurden abgewiesen, wobei der Feind beträchtliche Verluste hatte, während die italienischen Verluste nur leicht waren. Durch diese Aktionen ist, wie der Berichtsfasser meldet, der Ring um Tobruk wiederum enger gezogen worden.

Verbrecher hegen gegen das Deutschtum

Gangster im Bunde mit der U.E.A.-Diplomatie.

Die Hebe und Verleumdungskampagne des Laborada-Ausschusses gegen das argentinische Deutschtum wird durch eine Enthüllung der Bonarenser Zeitung „El Pampero“ in neues Licht gerückt.

Das Blatt veröffentlicht das Faksimile eines Schreibens, in dem ein gewisser Fürges befragt, daß er gegen Zahlung von 800 argentinischen Pesos im Auftrage des Laborada-Ausschusses Dokumente hergellellt hat, die später deutschen Organisationen in Buenos Aires unterschrieben wurden. Einiges dieser Dokumente gibt den Text eines angeblichen Vortrages wieder, der in der deutschen Botschaft gehalten wurde. Das Schreiben von Fürges, in dem dieser seine Mitarbeit an dem schmutzigen Ziel des Laborada-Ausschusses offen bekundet, ist an den argentinischen Innenminister Encalacci gerichtet.

Die Persönlichkeit von Fürges ist in Argentinien auf traurige Weise schon seit längerem bekannt. Es handelt sich hier um einen internationalen Verbrecher, der im Auftrag fremder Staaten auf die Fälschung von Dokumenten spezialisiert ist. Im Jahre 1939 wurde Fürges ein Prozeß gemacht, aus dem hervorgeht, daß er im Auftrag von Geldgebern in Washington ein Dokument über den Plan einer Besetzung der südargentinischen Provinz Patagonien durch deutsche Truppen verfertigte. Fürges wurde damals von den argentinischen Behörden verurteilt.

Die Nachricht über sein neuerliches Auftauchen und die Rolle, die er gegenwärtig spielt, zeigen den Grad der Entartung, die die politischen Antriebe der Vereinigten Staaten in Südamerika bereits erreicht haben. Erst wird in Gestalt von Herrn Damonte Laborada ein aus Brasilien ausgewiesener internationaler Mädchenhändler mit Hilfe nordamerikanischer Geldes als Abgeordneter ins argentinische Parlament geschickt. Dann organisiert dieses Subjekt in Gemeinschaft mit anderen Kriminellen einen unterirdischen Ring, der „Beweisstücke“ gegen alle Personen anfertigt, die die Botschaft der Vereinigten Staaten in Buenos Aires aus Argentinien zu verbannen wünscht. Sobald diese Karte von Verbrechern geschlossen ist, wird die Presse bestochen, und das vom amerikanischen Botschafter geleitete, von den Kriminellen Laborada und Fürges durchgeführte Kesseltreiben gegen das Deutschtum beginnt.

Es ist zu erwarten, daß die argentinische Regierung diese Kampagne von Mädchenhändlern, Dokumentenfälschern und amerikanischen Diplomaten endlich trennt und alle diejenigen hinter Schloß und Riegel setzt, die nicht durch ihren nordamerikanischen Diplomatenpaß davor bewahrt bleiben.

Es kommt im Leben nicht nur auf den Willen, sondern auch auf das gelernte Können an. Joseph Goebbels.

Volkstum, Kunst und Wissen

Die Mission des Films

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Sonntag anlässlich einer Film-Feierstunde der Hitler-Jugend im Berliner Ufa-Palast eine Ansprache, in der er den deutschen Film als ein in die Tiefe reichendes nationales Erziehungsmittel proklamierte und seinen überaus günstigen Einfluß in seiner Idealform auf die feeltische und geistige Ausrichtung der deutschen Jugend pries.

Man dürfe nicht verkennen, so führte der Minister im einzelnen aus, daß der Film natürlich als große und in die Tiefe dringende Massenkunst in jüngerer Weise auch der Unterhaltung zu dienen habe. Aber in einer Zeit, in der der gesamten Nation so schwere Lasten und Sorgen aufgebürdet würden, sei auch die Unterhaltung staatspolitisch gesehen von großem Wert. Neben seiner Aufgabenstellung, als Unterhaltungsfaktor das Volk in seinen Freuden und in seinen Entspannungen liebevoll und hilfsbereit zu begleiten, müsse der Film in seiner modernen Entwicklung als nationales Erziehungsmittel erster Klasse gelten. Damit über er gerade am bildungsfähigsten und bildungsungriffen Teil des deutschen Volkes, an seiner Jugend, seine Mission als nationaler Erzieher aus. In seiner Breitenwirkung sei er fast der Volksschule zu vergleichen.

„Die großen Erfolge“, so erklärte Dr. Goebbels, „die der deutsche Film vor allem in den vergangenen zwei Kriegsjahren unter dem Beifall des gesamten filmliebenden Publikums im Reich und weit über unsere Grenzen hinaus erlangen konnte, sind in der Hauptfache einer außerordentlich starken staatlichen Förderung zu verdanken. Die größten Filmkünstler aus den vergangenen zwei Jahren sind Ergebnisse von Auftragserteilungen der staatlichen Führungsinstanzen gewesen.“

Dr. Goebbels wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß nunmehr auch auf dem Gebiete der Filmkünstler der Staatsauftrag nichts Anrüchiges mehr an sich habe. Dies werde heute durch den berufenen Kritiker bestätigt, durch das Publikum selbst. Denn unsere stärksten nationalen Filmstoffe stellten die stärksten künstlerischen Wirtungen dar, und die stärksten künstlerischen Erfolge erzielten auch die höchsten Kassenergebnisse.

Beispielgebend und im höchsten Grade fördernd habe für unser Filmwesen die Arbeit der deutschen Wochenschau gewirkt. Die deutsche dokumentarische und die deutsche Spielfilmkunst hätten sich unter dem starken und mitreisenden Ansporn des Krieges zu einer Höhe entwickelt, die nun zu halten und weiter auszubauen die Aufgabe der nächsten Jahre sein werde.

Durch diese erste Film-Feierstunde der Hitler-Jugend im Herbst 1941, der 900.000 Jungen und Mädchen in den deutschen Filmtheatern beizwohnten, erhalte der deutsche Film bei der nachwachsenden Jugend schon in ihren frühen Jahren eine Breiten- und Tiefenwirkung von ungeahnten Ausmaßen. Es solle sich in diesen Stunden, so betonte der Minister, nicht ausschließlich nur um die innere und äußere Ausrichtung der deutschen Jugend handeln; im Gegenteil, wir betrachteten es als unsere Aufgabe, auch der Jugend in diesen harten Zeiten Entspannung und auch Unterhaltung im besten Sinne zu bieten. Der deutsche Film, eben im Begriffe stehend, die letzten Abarten einer vergangenen unkünstlerischen Entwicklung von sich abzuwerfen, öffne jetzt wieder für den kommenden Winter der deutschen Jugend weit seine Tore. An vielen Sonntagen in den nächsten Monaten würden sich Millionen deutscher Jungen und Mädchen vor der Leinwand versammeln und in dem vor ihren brennenden Augen abrollenden dramatischen Geschehen das Leben erkennen und begreifen lernen.

Spielzeitbeginn und neuer Kurs im Dresdner

„Theater des Volkes“

Das Dresdner „Theater des Volkes“, städtisches Theater am Albertplatz, hat dank der Energie des Dresdner Oberbürgermeisters Dr. Nieland einen neuen Kurs eingeschlagen und will unter der künstlerischen Leitung des neuen Intendanten Kurt Hampe den Ruf Dresdens als Kunststadt festigen helfen. Eine Zielsetzung, die man nicht freudig genug begrüßen und der man nur vollen Erfolg wünschen kann.

Was der Spielplan-Entwurf verspricht, läßt große Hoffnungen berechtigt erscheinen. Denn es soll nicht nur die Operette besonders gepflegt werden, sondern darüber hinaus sollen auch die leichte Spieloper und das Kammerstück eine ständige Pflegestätte finden. Das bedeutet, daß die Staatstheater ihre Kräfte den großen Aufgaben widmen könnten, was untrüglich eine Steigerung der Leistungen und damit des Ansehens zur Folge haben wird.

Bedenfalls stand der Beginn der Spielzeit mit dem „Zigeunerbaron“ unter einem außerordentlich günstigen Vorzeichen. Eine so sauber und liebevoll einstudierte Aufführung kann sich tatsächlich neben der Staatsoper sehen lassen. Mit großer Freude stellt man fest, daß es dem Intendanten gelungen ist, durch Lösung der Personalfrage den Weg zum unbefrührten künstlerischen Erfolg frei zu machen. Das „Theater des Volkes“ verfügt nun nicht mehr über singende Darsteller, sondern über Sänger! Am das Schicksal der Operette braucht einem also nicht mehr bange zu sein!

Es wurde nun nicht nur sehr sauber gesungen, sondern auch so unbeschwert und heiter musiziert — unter Leitung von Kurt Eichhorn — und gespielt und getanzt, womit sich Kurt Hampe auch als unsichtbarer und mit scharfem Instinkt ausgestatteter Spielleiter vorgestellt hat. Daß sich die frühere Solotänzerin der Staatsoper Vera Mahle als Ballettmeisterin bewähren würde, war vorauszusehen. Daß man den Mitwirkenden, die sämtlich neu verpflichtet sind, ohne Ausnahme ein Gesamtklob aussprechen kann, macht die Freude an diesem verheißungsvollen Abend vollkommen. 3. Proft.

Vielerprechender Erfolg des „Theater des Volkes“. — „Die Karlschüler“ nach Laube von G. S. Buchholz und R. S. Martin

Mit dieser Erstaufführung hat das „Theater des Volkes“ seinen neuen Kurs auch auf dem Gebiet des Schauspiels begonnen und seinen leidenschaftlichen Willen, zu einem der Kunststadt Dresden würdigen Kulturfaktor zu werden, mit einer vielversprechenden Leistung unter Beweis gestellt. Dem neuen Intendanten Kurt Hampe ist es also nicht nur gelungen, aus dem Kreis der heranwachsenden Bühnenkünstler Sänger, sondern auch Schauspieler zu gewinnen, die dank ihrer Fähigkeiten und ihrer sanftigen Eingabe unter energischer und zielbewußter Führung dem Dresdner Theater einen starken Auftrieb zu geben, geeignet sind. Daß man diese Feststellung schon nach dem ersten Abend uneingeschränkt treffen kann, will viel besagen!

Auf das Stück, in dessen Mittelpunkt der junge Karlschüler Friedrich Schiller steht, und das uns im wesentlichen die Ursachen der revolutionären Einstellung nicht nur des Helden, sondern der Träger der Sturm- und Drangperiode der deutschen Dichtung überhaupt, verständlich machen will, braucht in diesem Rahmen nicht eingegangen zu werden. Es sei vielmehr auf die Art eingegangen, mit der das erneuerte und verjüngte Ensemble die ihm gestellte schwierige Aufgabe löste. — Da ist zunächst zu nennen, der deutlich in Erscheinung tretende starke Wille zur Gemeinschaftsleistung unter einer Führung, die alle Fäden straff zusammenhält, immer mit dem Ziel, den Kern des Werkes — den weltanschaulichen Gegenfatz zwischen Schiller, den Karlschülern und den auf ihrer Seite stehenden Frauen einerseits und dem Herzog von Württemberg andererseits — scharf und in kontrastreichen Farben herauszuarbeiten. Diese Absicht ist dem Spielleiter (und

Mitbearbeiter des Werkes!) Karl Heinz Martin einwandfrei gelungen. Es kann sogar gesagt werden, daß die breite Ausmalung des Schemas, die eine beträchtliche Schwäche des Werkes bildet, durch die straffe Regieführung, vor allem aber durch die erkennbare Leidenschaft, mit der sich die Darsteller ihrer Aufgabe verschrieben, in ihrer ungenügenden Wirkung gemildert wurde. Wenn sich — nach Einstellung des Apparats — die Pausen verkürzen lassen werden, wird das ein starker Vorteil sein. Die Bühnenbilder von Friedrich Prätorius verdienen hohe Anerkennung; sie wirken raumgreifend und schufen den Rahmen, der das Verständnis für die Entstehung des Konflikts erleichtert.

Von den Darstellern sind mit einem Sonderlob zu bedenken: Kiburger, der dem Ensemble schon angehörte, und seinem Schiller sowohl die Züge eines besessenen Schwärmers als auch eines noch im Zweifel ernsthaft ringenden Genies zu geben vermochte. Ueberragend, eine außerordentlich ausdrucksvolle, von tiefer, innerlicher Wärme und Verantwortungsbewußtheit erfüllte Persönlichkeit der Herzog von Helmut Pfund, gewinnend durch die Sicherheit des Auftretens der Freiherr von Dalberg von Ernst von Radhery, verschlagen, liebedienerisch — eine Mischung von Hofmarschall Kalb und Sekretär Wurm der Kammerherr von Harry Fuft, erst — ein Spiegel seiner Aufgabe, der Krieger von Otto Ernst Lunde. Neben diesen Männern drei Frauen: Friederike Furtwängler (Laura), Senta Wagemann (Gräfin), Anna Koleswska (Frau Krieger). Die Tochter des großen Dirigenten stand an diesem Abend zum ersten Male auf der Bühne. Eine gewinnende, Herzenswärme ausstrahlende Erscheinung mit starker Begabung. Unter sparsamer Verwendung theatralischer Mittel verließ sie ihrer Rolle die Züge des edlen, schlichten und reinen Liebenden und geliebten Mädchens und wurde mit ihrem Debut zum erklärten Liebling des Publikums. Senta Wagemann bot eine prachtvolle Leistung als große, mit befruchtenden Reizen ausgestattete Dame, Anna Koleswska eine Mutter mit liebevollem Verständnis für die Wünsche und Kämpfe der Jugend. Und um die erwähnten Darsteller herum eine ganze Schar von hoffnungsvollen Talenten.

Es war ein großer Abend im Dresdner Kulturleben, der in ehrlich verdienten Beifallsstürmen ausklang und durch die Anwesenheit Oberst Hauptmanns eine besondere Note erhielt. 3He Proft.

Gastspiel des Balletts der Römischen Oper in Dresden

Auf ihrer Deutschlandreise gab das Ballett der Römischen Oper auch in der Staatsoper der sächsischen Gauhauptstadt zwei Gastspielabende. Hatte man diesem Ereignis schon mit einer gewissen Spannung entgegenzusehen, so wurde doch der erste Ballettabend am Sonnabend zu einem Kunstgenuß seltenster Art. Klassische Tanzkunst in höchster Vollendung! — Diesen Gesichtspunkt hat sich der Leiter des Balletts, der gebürtige Ungar Aurel von Milos, der mehrere europäische Tanzschulen durchlaufen hat und den pantomimischen Tanz ablehnt, zu eigen gemacht. Milos läßt in seinem umfangreichen Ballett — und wie viele Künstler sind darunter! — seine genialen Einfälle nur so sprühen, und so kam es, daß ein buntes Bilderbuch von reifem tänzerischem Können, Farbenfreudigkeit und Glanz der Musik vor uns aufgeschlagen wurde.

Die Staatskapelle, diesmal unter Oliviero de Fabritis, spielte wieder herrlich. Kein Wunder, daß der genussreiche Abend immer und immer wieder Stürme der Begeisterung erweckte. Günther Gerstner.

Erfolg einer Dresdner Künstlerin

Elisabeth Reichelt von der Dresdner Staatsoper sang dieser Tage in Königsberg in einem großen Sinfoniekonzert unter Staatskapellmeister Neuf, u. a. die Arie der Zerbinetta, mit außerordentlichem Erfolg bei Publikum und Presse.

„Deutsche Torpedos wüteten furchtbar“

Überlebender schildert U-Boot-Angriff auf britische Geleitzüge.
 Besatzungsmitglieder des britischen Frachters „Empire“, die am 12. Oktober in Tejo (Portugal) eintrafen, berichteten von dem Angriff deutscher U-Boote auf ihren Geleitzug. Der Steuermann der „Empire“ erklärte, daß ihr Geleitzug fast vollkommen aufgerieben wurde. Die deutschen Torpedos wüteten furchtbar unter den Schiffen des britischen Geleitzugs. Nur einem Zufall sei es zu verdanken, daß die Besatzung der „Empire“ den portugiesischen Hafen erreichte. Unter den verbliebenen Schiffen befand sich auch der britische Dampfer „Aboeta“; über das Schicksal vieler Schiffsbesatzungen ist nichts bekannt. Da kein anderes Rettungsboot an der portugiesischen Küste gelandet sei, mußte mit ihrem Untergang gerechnet werden.

Siegesparade in Petroski

Die finnische Flagge über Ostareliens Hauptstadt.
 Nach der Einnahme von Petroski fand in der Hauptstadt Ostareliens eine Siegesparade der finnischen Truppen statt. General Heinrich hielt eine Ansprache an die Truppen und betonte die Opferwilligkeit, die die Voraussetzung geschaffen hätte, daß die blauweiße Flagge heute in Karelien wehe. Die Gefallenen würden ewig in den Gedanken des dankbaren Volkes weiterleben.
 Die Bolschewisten hatten die Absicht, das ganze Universitätsgebäude in Petroski in die Luft zu sprengen. In die Wände eingelassen fand man große Sprengstoffmengen. Dank der Schnelligkeit, mit der die Finnen die Stadt einnahmen, blieb das Gebäude jedoch erhalten und wird später der Vermittlung westlicher Kultur an die Bevölkerung von Weißmeer-Karelien und Annus dienen.

18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In erfolgreicher Fortsetzung ihrer neuen Angriffsoperationen gewannen die finnischen Truppen weiter Raum. Durch heftige Gegenangriffe versuchten die Bolschewisten vergeblich, das finnische Vordringen aufzuhalten. Die Sowjets wurden jedoch überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Verlauf der Kämpfe schossen die finnischen Truppen 18 Sowjetflugzeuge ab.

Mehrere Verbrecher hingerichtet

Am 11. Oktober 1941 ist die am 22. August 1921 in Igau-cio geborene Julia Karbostal hingerichtet worden, die das Sondergericht in Viesfeld als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Karbostal, die nach Deutschland zur Landarbeit vermittelt worden war, hatte aus persönlicher Unzufriedenheit und Rachsucht das Anwesen ihres Arbeitgebers in Brand gesetzt und dadurch für die Ernährungswirtschaft wertvolle Güter und Erzeugnisse vernichtet.

Am 11. Oktober 1941 ist ferner der am 17. April 1916 in Stettin geborene Richard Martens hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Martens ist ein bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher. Er hat unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Reihe von Einbrüchen ausgeführt.

Am 11. Oktober 1941 ist auch der am 22. Februar 1913 in Brüssow, Kreis Prenzlau, geborene Hermann Kelm hingerichtet worden, den das Sondergericht in Frankfurt/Oder als Gewaltverbrecher zum Tode sowie zum lebenslangen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Kelm, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat im August 1941 eine 15jährige Landarbeiterin vergewaltigt und getötet und einen hinzukommenden 80jährigen Greis niedergeschlagen und ertränkt.

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet. Am 9. Oktober 1941 sind der 19jährige Franz Kluda, der 23jährige Wladimir Bar-tosik, der 21jährige Ladislav Kevrly und der 25jährige Alois Knypl hingerichtet worden, die das Sondergericht in Brünn als Volkschädlinge zum Tode verurteilt hat. Diese zum Teil bereits vorbestraften gefährlichen Verbrecher haben unter Ausnutzung der Verdunkelung zahlreiche Einbrüche in Sparkassen und andere Gebäude begangen. — Am 9. Oktober 1941 ist der am 17. Fe-bruar 1907 geborene Gustav Kivalski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Kivalski ist ein oft und schwer vorbestrafter Ver-brecher. Er hat unter Ausnutzung der Verdunkelung wiederum eingebrochen.

Turnen und Sport

Dresdner SC. und Schalle 04 im Tschammerpokal

Mit den Erfolgen des Dresdner SC. und Schalle 04 sind in den beiden Spielen der Vorkampfrunde um den Tschammer-pokal die erwarteten Enttäuschungen gefallen. Der Pokalver-teidiger, Dresdner SC., besiegte im heimischen Osttagegehe Admira Wien mit 4:2 (3:1) Toren. Der Sieg des Sachsen-meisters ist in dieser Höhe voll und verdient, zeigte seine Mann-schaft doch das flüssigere und mannhaftigere einheitlichere Spiel. In der Glindauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen enttäuschte Schalle 04 seine nach Tausenden zählenden Anhänger nicht. Die Westfalen überspielten Holsheim Kiel glatt und rund mit 6:0 (2:0) Toren. Es kommt also am 2. November im Ber-liner Olympiastadion zu einem Endspiel zwischen DSC. und Schalle 04.

Das nachgeholtte Vorrundenspiel zum Reichs-bundpokal zwischen Niedersachsen und der Auswahl des Warthelandes endete in Bremen mit dem hohen 11:2 (5:1)-Sieg der Niedersachsen, die mit einer Kombination aus den Vereinen Eintracht Braunschweig und Werder Bremen antraten und mit dieser einheitlich wirkenden Elf dem bunt zusammengestellten Gegner auf allen Posten weit überlegen waren.

Fußball in der Bezirksklasse

Nur zwei Punktspiele gab es am Sonntag in der Fuß-ballbezirksklasse. Chemnitzer SC. und Kiejaer SV trennten sich torlos; im Gegenzug hierzu gab es in dem anderen Treffen zwischen Volksee Chemnitz und Döbelner SC. gleich zehn Tore. Die Chemnitzer siegten 9:1 (4:1). Damit eroberten sie sich die Tabellenführung. Im übrigen bleibt die Reihenfolge gleich. In Freundschaftsspielen standen sich Guts Muts Dresden und Sportfreunde 01 Dresden gegenüber. Es ging um die Vor-entscheidung im Dresdner Kriegerturnier. Die Sportfreunde ge-wannen 1:0 (0:0). Weiter spielten in Leipzig Tura 99 gegen Fortuna Leipzig, Tura kam mit 4:0 (3:0) zu einem leichten Sieg.

Fußball in der 1. Klasse

Bis auf einige Treffer konnten alle angesehenen Punkt-spiele der ersten Fußballklasse durchgeführt werden. Sie hatten folgende Ergebnisse:
 Sportbezirk Vogtland: Luftw.-SV Plauen gegen 1. SV Reichenbach, Punkte kampflös für Plauen; Teutonia Neßschau gegen Plauerer SuV 3:2; Spielvereinigung Plauen gegen Konordia Plauen 3:3; FC Limbach geg. Vogtl. FC Plauen 1:1.
 Sportbezirk Zwickau-Glauchau: VfB Glauchau aea.



Stuka-Angriff! Überreste eines durch Stulas getroffenen sowjetischen Munitionszuges.
 P.K.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Ethler-Wagenborg

TuSV Brand 4:4; Zwickauer SC gegen Tade. Witten 3:0; VfB Zwickau gegen SV Niederhau 3:1.
 Sportbezirk Chemnitz: Spielog. 01 Chemnitz gegen Witt. Eintracht 6:1; VfB Hohenstein-Ernstthal gegen Preußen Chem-nitz 1:9; Sportfr. Hartau gegen SC Limbach 7:1; Sturm Chemnitz gegen Germania Siegmarschönau 3:1; SV Ober-lungwitz gegen SV Grina 0:8.
 Sportbezirk Leipzig: Eintracht Leipzig gegen Sportog. Leipzig 2:0; VfB Liebertswitz gegen Sportfr. Leipzig 1:1; Sportfr. Marzahn gegen Leipziger SC 3:2; Bader Leip-zig gegen MWS Borna 4:2; TuS Leipzig gegen MTV Wurzen 2:0; MWS Wurzen gegen Spielog. Leipzig 6:1.
 Sportbezirk Müden-Zschopau: VfB Reinitz gegen SC Hartha 1:6; TSG 89 Döbeln gegen FC Mittweida kampflös für Döbeln; TB Warbach gegen FC Geringswalde kampflös für Warbach; FC Köfwein gegen TSG Mittweida 3:2.
 Sportbezirk Dresden: TSV Pirna gegen Reichsbahn-SG Dresden 1:4; SC 04 Freital gegen Sportfr. Freiberg 11:2; Spielog. Dresden gegen SG 1893 Dresden 5:1; VfB Weisdorf gegen VfB 03 Dresden 7:2; Südwest Dresden gegen SV 08 Meißen 2:4.

Handball mit Überraschungen

In der Handball-Bereichsklasse blieb es am Sonntag nicht ohne Überraschungen, da in der Leipziger Staffel sowohl For-tuna Leipzig wie auch MWS Wurzen Niederlagen einstecken mußten. Die Ergebnisse: Staffel Leipzig: TB Leipzig-Mockau gegen MWS Wurzen 7:5; Spielog. Leipzig gegen TB Leipzig-Neustadt 13:9; Sportfr. Leipzig gegen TSV 1867 Leip-zig 8:5; TSG Leipzig-Lindenau gegen TB 58 Leipzig-Conne-witz 7:5; Fortuna Leipzig gegen Leipzig-Dt 59 2:8. Staffel Dresden: Guts Muts Dresden gegen LKS Klossche 8:9; SG 1893 Dresden gegen Zeiß-Ston Dresden 2:12; Dresdner SC gegen TB Niederhau 3:8; TB Leubnitz-Neuostra gegen SE-Sportgem. Dresden 5:2.

Sachsen siegte im Gebietsvergleichskampf der Straßensportler

Sieben H.S.-Gebiete stellten sich am Sonntag in Erfurt zum Vergleichskampf im Straßensport; unter den 35 Fahrern be-fanden sich nicht weniger als elf deutsche Jugendmeister. Bei dieser hervorragenden Besetzung kam es zu einem sehr spann-nden Wettkampf, den in der Einzelwertung der Chemnitzer Hiltlerjunge Schnell gewinnen konnte. Auch in der Gebietswer-tung fiel der Sieg an Sachsen, womit erneut die führende Stellung der sächsischen Hiltlerjungen im Radspport unterstrichen wurde. Das Rennen ging über 15 Runden (70,5 Kilometer). 1. Gebiet Sachsen 6:15:49,7; 2. Gebiet Mittelde 6:18:30,3; 3. Gebiet Main-Franken 6:18,33; 4. Gebiet Niederachsen 6:18,33,5; 5. Gebiet Thüringen 6:20:21,2; 6. Gebiet Fran-ken 6:24,46,5; Mittelde ausgeschrieben.

Mit diesem Vergleichskampf war ein Straßensportrennen über 103,5 Kilometer verbunden, das ebenfalls einen sächsischen Sieg ergab. Hier gewann der Chemnitzer Paul Reichel in 2:58,35.

Ungarns erster Sieg im Handball-Ländertkampf

Die zehnte Begegnung der Handball-Ländermannschaften Deutschlands und Ungarns in Budapest, zugleich ihr fünftes Kriegsländerspiel, endete mit einer großen Überraschung. Die Ungarn gewannen zum erstenmal das Ländertreffen mit 11:8 Toren, nachdem die deutsche Mannschaft nach Abschluß der ersten Spielhälfte noch mit 6:4 Toren geführt hatte. Die Un-garn erreichten damit das gleiche Ergebnis, mit dem die Deutschen am 11. Mai in Mannheim nur knapp gewinnen konnten. Schon dieses Ergebnis hatte angezeigt, daß Ungarns Handball ausgezeichnete große Fortschritte gemacht und den Anschluß zur deutschen Extraklasse gefunden hatte.

Deutscher Tennissieg in Ugram

Im Rahmen der Kämpfe um den Donaupokal wurde in Ugram ein Tennis-Ländertkampf zwischen Deutschland und Kroatien durchgeführt. Nach den beiden Einzelspielen des ersten Paares lag Deutschland schon mit 2:0 in Führung. Der Deutsche Henkel trug einen ziemlich sicheren Sieg über den kroatischen Spitzenspieler Mlic davon. Ein festes Spiel lieferten sich anschließend über fünf Sätze Engelbert Koch und Kroatiens Meisterspieler Puncer. Der Deutsche war in einer hervorragenden Form und zermürbte den Kroaten mit harten und gut placierten Schlägen. Bereits der zweite Tag brachte die Entscheidung. Deutschland gewann durch die aus-gezeichnet harmonisierenden Heinrich Henkel und Kurt Gies das Doppel mit 6:4, 7:5, 7:5 gegen Puncer und Pallada.

Im Wettbewerb des Donaupokals nimmt Deutschland jetzt hinter Ungarn und Italien den dritten Platz in der Tabelle ein. Es stehen nur noch die beiden Treffer Kroatien und Ungarn sowie das Spiel Deutschland-Italien aus.

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

57] Kalter Schweiß perlt Cornelius Brentenkamp auf der Stirn.

Könnte er in diesem Augenblick jener Frau, die diese Zeilen kalten Herzens geschrieben hat, habhaft werden, er wäre fähig, sie mit der Peitsche zu züchtigen. Und wenn sie recht hätte? In seiner Erregung springt er empor, reißt das Fenster auf und schöpft tief Luft. Draußen senkt sich der Herbstnebel über das Land. Auch ihm ist es, als wandere er durch eine dicke Nebelwand; wohin er blickt, zerfließt alles in ein undeutliches schemenhaftes Grau.

Und dann als er nach widerstrebend eingenommener Abendmahlzeit einsam an seinem Schreibtisch sitzt, geht er daran, alles, was er in dem letzten Jahre erlebt, zu zer-gliedern und zu durchforschen.

Er hat Sabine überstürzt geheiratet, hat damals ge-glaubt, in ihr trotz ihrer Jugend eine für ihn passende, aller-Überschwenglichkeit abholde Lebensgefährtin gefunden zu haben. Hat er seines Weibes Innerstes wirklich gekannt, hat er sich überhaupt Mühe gegeben, in ihr Inneres einzu-dringen? War sie ihm nicht nur ein schöner Luxusgegen-stand, über den man sich selbst freute und um den einem andere beneideten? Was hat er, der ganz in seinen Berufs-interessen aufgebende Mensch seiner jungen Frau geboten? Ein paar nette Schmuckfächer hat er ihr nach und nach geschenkt, dazu an ihrem Geburtstag das Erbstück des Hauses Brentenkamp, den Schicksalsring mit dem schönen Wahlspruch: Treue um Treue!

Der erinnert sich noch ganz deutlich seiner pastoralen Ansprache, unter der er Sabine den Ring an den Finger gesteckt hat. Hat sie die Treue nicht bewahren können,

weil er ihr zuviel schuldig geblieben ist? Aber er kann nun einmal seine Gefühle nicht so äußerlich zeigen. Und doch liebt er Sabine, hat sie vom ersten Augenblick geliebt, liebt sie heute mit einer zehrenden Sehnsucht, muß die Zähne zusammenbeißen, um nicht laut aufzuköhnen bei dem Ge-danken, sie könnte — Und plötzlich steht seines Freundes Mergentin Bild vor seinen Augen. Er, dieser ernste, ruhige Mensch, in dessen Augen es oft wie von verhaltenem Leid schimmert, sollte —? Fast möchte er aufschauen.

Was dankt er jenem nicht alles? Er hat ihm die Augen geöffnet für die weite Welt, hat ihn aus seiner seelischen Verkapselung gelöst, ihn freier und beweglicher gemacht, ihm auch den Weg zu Sabinens Innerem erschlossen. Unter seinem Einfluß ist er erst zur vollen Erkenntnis gekommen, was er an der Liebe seiner Frau besitzt.

Muß Sabine einen solchen Mann nicht auch schätzen, dem Zauber seiner Persönlichkeit erliegen? Heiß und kalt rinnt es Cornelius Brentenkamp über den Rücken. Hat er selbst etwa den Brand geschürt durch sein blindes Vertrauen? Hat er sie nicht oft sich allein überlassen; vor kurzem noch im Opernhaus? Tristan und Isolde, das Drama der verbotenen und umso brünstigeren, unheilvolleren Liebe! Sabine und Mergentin, sind sie nicht auch nur Menschen von Fleisch und Blut. So kämpft Cornelius Brentenkamp um die beiden, die seinem Herzen am nächsten stehen: um Frau und Freund.

Er wird ihn auffuchen gleich morgen früh. Ein Mer-gentin kann ihm nicht ausweichen, oder jener müßte ein vollendeter Schauspieler oder Betrüger sein.

Nach einer ruhelosen Nacht läßt Cornelius Brenten-kamp schon gegen neun Uhr Schröder mit dem Kraftwagen vorfahren. Allerlei Augen folgen dem Chef, als die Tür des Autos hart zuschlägt. So früh am Tage pflegt er sonst nicht auszufahren. Niemand weiß, wohin die Fahrt geht, nicht einmal Prokurist Hendlar. Nur Schröder erfährt es, als ihm sein Herr Dr. Mergentins Wohnung als Ziel an-gibt.

Noch nie ist Cornelius Brentenkamp die Treppen zu seines Freundes Wohnung so schwer hinaufgestiegen wie in dieser Morgenstunde. Als drinnen hinter der Glastür die Glocke schrillt, zuckt er unwillkürlich zusammen.

„Ist Herr Dr. Mergentin zu sprechen?“ erkundigte er sich mit erzwungener Ruhe bei dem Mädchen, das ihm öffnet.

„Ach, das wird dem Herrn Doktor aber leid tun. Er ist gerade heute früh um sieben Uhr abgereist.“

„Können Sie mir sagen, wohin?“ preßt Cornelius Brentenkamp mühsam hervor.

„Herr Dr. Mergentin bekam gestern abend einen Eil-brief und ist daraufhin heute früh losgefahren. Der Post-stempel des Briefes war, glaub ich, Halberstadt oder so was ähnliches.“

„Danke“, hört sich Cornelius Brentenkamp wie aus weiter Ferne sagen, muß einen Atemzug lang die Augen schließen, weil sich alles um ihn drehen will, holt tief Luft und wendet sich zum Gehen.

„Soll ich Herrn Doktor was ausrichten, wenn er wie-derkommt?“, vernimmt er des Mädchens Stimme hinter sich und merkt nicht, wie bestürzt es ihm nachschaut. Aber er winkt nur ablehnend mit der Hand und steigt noch zer-schlagener die Treppe hinab, als er sie heraufgestiegen ist.

Ist das dort noch sein Wagen, an dessen Steuer Schrö-der sitzt? Sind das noch dieselben Straßen und Plätze, die-selben Häuser und Läden, die an seinem Blick vorbeihuschen? Wie eilig es alle diese Menschen haben, als könn-ten sie irgend ein Glück veräumen. Ob unter all den vielen da draußen auch nur ein einziger sein mag, dem so wie ihm zu Mute ist? Wie kann er jetzt nach Hause fahren, wo ihn daheim jeder Winkel, jeder Gegenstand an die beiden Men-schen erinnert, die dort so oft geweilt und ihn so schändlich betrogen haben!

(Fortsetzung folgt.)